

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage:
Der Zeitpiegel
für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando.
Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 42.

Sonnabend den 7. April 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe besteht aus 3 Blättern
= 10 Seiten.

Deutschlands auswärtige Politik vor dem Reichstag.

Der Reichstag beendet am Donnerstag die zweite Etats-
beratung und vertagt sich hierauf bis zum 24. April. Das
Land war mäßig besetzt, wohl aber waren die Tribünen dicht
mit einem erwartungsvollen Publikum, das sich auf
Darlegung des Reichskanzlers zur Marokkoangelegen-
heit geföhrt hatte.

Fürst Bismarck ergriff sofort bei seinem Eintreten das Wort.
Er legte sich möglichst Zurückhaltung auf, angesichts des heissen
Kampfes der Konferenzergebnisse von Algieras. Den deutschen
Ansprüchen sprach er seine Anerkennung aus. Erreicht sei,
Deutschlands Würde gewahrt bleibe und das Prinzip der
Tür für den internationalen Weltverkehr anerkannt sei.
Reichskanzler glaubt, daß wir jetzt „mit mehr Ruhe
Weite blicken dürfen, die Konferenz habe ein für Deutsch-
land und Frankreich gleichberechtigendes, für alle Kulturländer
günstiges Ergebnis geliefert.“

In der Debatte, die sich an diese Ausführungen des
Reichskanzlers knüpfte, wurden die Leistungen der deutschen
Diplomatie von allen Parteien, mit Ausnahme der Sozial-
demokratie, anerkannt. Zuerst äußerte sich der Zentrum-
abgeordnete Frhr. v. Hertling in diesem Sinne,
zugleich die Hoffnung auf dauernde bessere Beziehungen
zu Frankreich aussprechend unter Hinweis auf die Leistungen
deutscher Rettungsmannschaften in Courrières. Das Frei-
denk v. Hertling weiterhin über Deutschlands auswärtige Be-
ziehungen sagte, wobei er die einzelnen Mächte der Reihe
durchging, gab in der Hauptsache ein richtiges Bild der
Verhältnisse, namentlich sein Nachweis, daß Österreich-
Ungarn zurzeit unser einzig zuverlässiger Bun-
desgenosse ist. Unschätzbare waren seine Versuche, Italiens
„Rationalität“ mit Frankreich durch rationale, antikerale Unter-
nehmungen zu erklären, und den Umstand, daß Deutschland
der Welt isoliert dastehe und viel gehäht werde, daraus
herauszuweisen, daß die Revolutionäre des Auslandes Deutsch-
land als einen Hort der christlich-konservativen Elemente be-
trachteten. Rußland gegenüber empfahl Frhr. v. Hertling, den
deutschen Geldmarkt für Anleihen „zu sperren“. Er schloß mit
dem Ausdruck des Vertrauens zur Politik des Fürsten Bismarck.
Dieses Vertrauen hat Bismarck nicht, der sich bemühte, den
Fürsten Bismarck als Stütze in der auswärtigen Politik
über dem Fürsten Bismarck hinzustellen.

Während der Debatten Rede ereignete sich ein bedauer-
licher Zwischenfall mit der Erkrankung des Reichskanz-
lers, worüber wir an anderer Stelle Mitteilungen bringen. Die
Rede wurde auf eine Viertelstunde unterbrochen. Nach Wieder-
nahme der Verhandlungen benutzte zunächst Bismarck seine
Pausen, lobte Graf Limburg-Sturum die deutschen
Leistungen in Algieras als Schüler Bismarcks und fügte dann
einige deplazierte Bemerkungen hinzu gegen das Reichstags-
recht und die Diätenzahlung an den Reichstag. Der
nationalliberale Wasserfallmann zog aus den Vorgängen in
Algieras die Lehre, daß Deutschland zu Lande und zu Wasser
gerüstet sein müsse; im Innern müßten sich die bürger-
lichen Parteien noch enger als bisher gegen die Sozialdemo-
kratie zusammenschließen. Redner hatte seine Anerkennung der
Leistungen des Fürsten Bismarck den Wunsch nach baldiger Be-
endigung des Reichskanzlers vorausgeschickt, welchem Wunsch sich
Müller-Sagan namens der freisinnigen Volkspartei von
Herzen anschloß. Der freisinnige Abgeordnete erklärte
für eine befriedigende Lösung der Marokkofrage, daß Deutsch-
land ohne das Danaergeschehen einer vorherrschenden Stellung
im Hafen oder der Teilhaberschaft am Polizeikorps we-
gen kommen sei; der Chinafeldzug könne hier eine Lehre sein.
Genügte, wenn Deutschland in Marokko gleichberechtigt mit
den Kulturländern dastehe. Ohne die Demonstrationen von
Tientsin würde freilich das Endergebnis von Algieras zweifel-
haft sein. Hoffentlich würden die Ueberraschungen auf der
und der Verheerungen auf der andern Seite nun ein
nehmen, die Deutschland isolieren und mit Frankreich
England zu bröckeln drohten. Dem Lebensinteresse aller
sei am besten mit friedlicher Kulturarbeit gedient. Die
Diplomatie habe sich überlebt, die Heldentaten der deut-
lichen Courrieres hätten mehr für die guten Beziehungen
Nationen geleistet in wenig Tagen als die gesamte Dip-
lomatie der Kulturländer in Algieras.

Weiterhin sprachen noch Liebermann v. Sonnen-
feld, Schrader, Dr. Arenst und nochmals Freiherr
v. Hertling sowie Bismarck in polemischen Erwiderungen. In
allen Reden lehnte der Ausdruck der Teilnahme am Be-
stand des Reichskanzlers wieder. Abg. Schrader äußerte
etwas skeptisch über das Ergebnis der Marokko-Konferenz.
Nach Erledigung des Etats des Reichskanzlers wurde der
des Auswärtigen Amtes bei im ganzen unerheb-
licher Debatte erledigt. Die sonstigen Etatsreste, das Etats-
und der Nachtragsetat passierten debattelos die zweite

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 7. April. Die Kleinkinderschule vor dem
Nordentor, welche unter der Obhut des Kleinkinderschul-
vereins steht, hat nach dem in der General-Versammlung er-
statteten Jahresbericht im verflossenen Jahre ruhig fortar-
beiten können. Kein Zwischenfall störte den Betrieb. Die beiden
Schulschwestern, Frieda und Anna, hatten im Durchschnitt 152
Kinder unter ihrer Leitung, davon waren 118 evangelisch, 28
katholisch und 6 jüdisch. In einigen Wintermonaten stieg die
Zahl auf über 180. Die Schule erfreut sich allgemein des
Vertrauens der Eltern, und daß die Kinder so gern die
Schule besuchen, ist sicher auch ein Beweis dafür, daß sie sich
unter der Leitung der Schwestern wohl fühlen. — Die letzte
Jahresrechnung schloß mit einem Bestande von 51 Mark ab,
und die alte Hypothekenschuld hat im Laufe der Jahre bis
auf 3000 Mk. getilgt werden können. Da die Diakonissenhäuser
die Schwesterngehälter um 60 Mark jährlich haben aufheben
müssen, um ihre gesteigerten Unkosten zu decken (von 300 Mk.
auf 360 Mk.) so werden die Freunde der Kleinkinderschule wohl
Bedacht darauf nehmen müssen, in ihren Hilfsleistungen wenig-
stens nicht nachzulassen, damit die so reich gefegnete Anstalt
auch ferner bestehen und gedeihen kann. —

Kamen, 7. April. (Verschiedenes.) Der diesjährige Abge-
ordnetentag des Westfälischen Kriegerverbandes findet am 14.
Juli in Minden statt. (Dem Verbande gehören rd. 1100 Vereine an.)
Im Anschluß daran wird der Kreisriegerverband Minden am 15.
Juli anlässlich seines 25-jährigen Bestehens ein größeres Kriegerfest
feiern.

Für den nächsten Sonntag ist in allen Zweigen des Handels-
und Gewerbes die Sonntagsruhe aufgehoben. Die Geschäfte
sind mit Unterbrechung während der Gottesdienststunden bis abends
geöffnet.

Wir machen die Mitglieder des Vereins ehemal. Ar-
tilleristen an dieser Stelle nochmals auf die morgen, Sonntag
abends 8 Uhr bei W. Kämpfer stattfindende Monats-Versamm-
lung aufmerksam. Vollständiges und pünktliches Erscheinen der
Mitglieder ist mit Rücksicht auf die zu erledigenden Ange-
legenheiten dringend nötig.

In der Schuhfabrik von Henter ist Donnerstag nacht ein Ein-
bruch verübt. Die Diebe haben sich zunächst Eingang verschafft,
indem sie ein Tor der Umzäunung hinter der Fabrik öffneten und
sind dann durch ein Abortfenster in das Innere gelangt. Im Kon-
tor beschafften die Einbrecher verschiedene Gegenstände und ver-
suchten auch den Kassenschrank zu erschlagen. Der Eisener Widerstand
aber allen Bemühungen und so mußten die Täter sich denn nach
anderen begehrten Gegenständen umsehen. Diese fanden sie auch
im oberen Lagerraum in den großen Schuhvorräten. 60—70 Paar
bester Sorte — im Werte von 6—700 Mark — ließen sie mitgehen.
Anscheinend werden die Diebe sich aber ihres Raubes nicht lange
erfreuen können. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bereits
auf eine verdächtige Spur geführt.

Hamm, 7. April. (Vom Eisenbahnzug getötet.) Donners-
tag vormittag wurde auf dem hiesigen Bahnhofe in der Nähe
der Westfälischen Drahtindustrie der Rottenarbeiter
Fohlenkämpfer aus Helsen, als er dem 11 Uhr 43 Min.
von Dortmund hier ankommenden Schnellzuge 23 auszuweichen
wollte, von dem in demselben Augenblicke von der Station
Hamm herankommenden Güterzug erfasst und auf der
Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und
zwei Kinder.

;) Solingen, 7. April. (Großer Waldbrand.) In Mängten
in der Nähe der Riesenbrücke (Kaiser Wilhelmbrücke) ist ein etwa
40 Morgen großer Waldkomplex niedergebrannt.

;) M.-Gladbach, 7. April. Die Stadtverordneten beschäftig-
ten sich wieder einmal mit der Kindermilchanstalt. Um zur
Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Sommer eine vollkommen
einwandfreie Milch zu erhalten, schlossen sie mit einem Landwirt der
Umgegend einen Vertrag dahin ab, wonach dieser in der Stallhygiene
genau nach den Vorschriften von Professor Behring verfahren muß.
Dafür erhält er für das Liter Milch 23 Pfg., während die Stadt die
Milch an Familien mit einem steuerpflichtigen Einkommen bis zu 1500
Mark zu 20 Pfg. abgibt. Für Familien mit mehr Einkommen ist
ein Preis von 30 Pfg. festgesetzt.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H. Strichs
Telegraphisches Bureau; Z. Privatmitteilungen.)

Das Befinden des Reichskanzlers.

W. Berlin, 6. April. Fürst Bismarck befindet sich
nach einer sehr gut verbrachten Nacht bei vollem Be-
wusstsein. Die ihn behandelnden Ärzte sind mit
seinem Zustand durchaus zufrieden.

H. Hagen, 6. April. Das Kreiswahlkomitee der frei-
sinnigen Volkspartei beschloß den ersten Bürgermeister
Cuno aus Hagen als Kandidaten für die Reichstags-
erwahl vorzuschlagen. Cuno hat die Kandidatur an-
genommen.

W. Eisenach, 6. April. Der Arbeiter Groß wurde von
dem Forstakademiker Gardt aus unbekannter Ursache er-
schossen. Der Täter wurde verhaftet.

Die Opfer des Hoteleinsturzes.

W. Magold, 6. April. Die Zahl der Toten ist
nunmehr auf 49 festgestellt. Schwer verletzt
sind etwa 50, von denen viele in Lebensgefahr
schweben. Die Aufräumarbeiten sind im Laufe der
Nacht in Gegenwart des Ministers des Innern fort-
gesetzt. Als das Unglück hereinbrach war die Wirt-
schaft im vollen Betriebe. Die Hebungsarbeiten waren
noch in vollem Gange. Als man einen Tisch bemerkte,
ertönte das Kommando „halt!“. Es war jedoch schon
zu spät, das Haus stürzte in sich zusammen. Der König
hat noch im Laufe der Nacht sein Beileid ausgedrückt
und sich Bericht erstatten lassen.

H. Prag, 6. April. Die Prinzessin Luise von Schaum-
burg-Lippe ist ein Opfer der Genickstarre geworden. Die
an das Lager berufenen Ärzte Gruppell aus Breslau
und Professor Bujwid aus Krakau, haben dies anläß-
lich ihres Besuches im März konstatiert. Die Leiche des
Prinzen Wilhelm wird am Sonnabend nach Nachod über-
führt. Dort wird er Montag neben seiner Gattin be-
gesetzt.

Zur Katastrophe von Courrières

W. Lens, 6. April. Die von den aufgeregten Frauen
in Courrières gegen das Militär und die Ingenieure
gerichteten Angriffe, sowie Meldungen, dem Publi-
kum würden verschiedene Vorgänge in den
Gruben verschwiegen, veranlaßten den Senator
Monis die Regierung am 6. April zu interpel-
lieren.

Der Grubenbrand im Josefinenstollen dauerte
fort. 3 am 5. April geförderte Leichen sind geöffnet. Die
Körper waren ganz blutleer. Das Herz ein-
geschrumpft, dann wurden sie wieder eingefügt und
mit einer Aufschrift in dem Schuppen ausgestellt, wo die
Angehörigen vermiffter Bergleute sich vergeblich bemüht-
en, an Gürtel und Zeug die Toten zu erkennen.

W. Lens, 6. April. In Salaumines ist die Aufregung
der Volksmenge groß. Die Truppen müssen große Ge-
duld an den Tag legen. Gestern wurde noch ein leben-
des Pferd in der Grube IV aufgefunden. Die Frauen
behaupten, daß, wenn lebende Tiere in der Grube seien,
müßten noch lebende Menschen sein. Die Rettungsmann-
schaften sind erschöpft. Während des Tages haben sie
in der Grube 1000 Kilometer abgesehen. Nach ihrem Wie-
deraufstieg müßten sie sich einige Zeit der Ruhe wid-
men. Leichen, die zu tage gefördert werden, müssen des
milden Wetters wegen 1/2 Stunde nachher beerdigt werden.

Ein Entlastungszeuge.

H. Paris, 6. April. Den Ingenieuren von Courrières
ist in der Person des geretteten Bergmanns Remy
ein Entlastungszeuge entstanden. Remy erklärt es
für eine Fabel, daß nach der Explosion noch Hun-
derte von Arbeitern in der Grube am Leben
gewesen wären. Er und seine Kameraden hätten 20
Tage die Gruben nach allen Richtungen durchstreift und
kein lebendes Wesen gesehen.

H. Rom, 6. April. Im Vatikan wird versichert, der
Papst habe der Prinzessin Ena von Battenberg als Zei-
chen seiner Sympathie die „goldene Rose“ erteilt, eine
Auszeichnung, welche sonst nur katholischen Prinzessinnen
zu teil wird, welche sich um die katholische Kirche ver-
dient gemacht haben.

Kamen, 7. April. (Kursus für Sprachleidende.) Für
Stotterer und Stammerler eröffnet der Sprachlehrer J. Michel,
Leiter einer Sprachheilanstalt zu Berlin, in diesen Tagen in
Dortmund, 2. Kampstraße 12, 2. Etage, einen Kursus. Der
Genannte, der Anmeldungen zur Teilnahme an demselben im
Laufe dieser Woche entgegennimmt, föhrt allen diesen Sprach-
leidenden eine gründliche und dauernde Heilung zu. Nach einem
uns vorgelegten Prospekt beruht die zur Anwendung kommende
Methode auf durchaus rationaler und sicherer Grundlage und
hat stets volle Anerkennung von Geheilten sowohl wie auch
von Behörden, Schulinspektoren, Geistlichen und Lehrern ge-
funden. Wir machen Sprachleidende auf diesen Kursus hiermit
besonders aufmerksam. (Näheres im Inserat.)

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Wilhelm Etling, Kamen.

Herren-Anzüge

von 8 Mk. bis 48 Mk.

Jünglings-Anzüge

von 6 Mk. bis 30 Mk.

Knaben-Anzüge

von 2 Mk. bis 20 Mk.

Großes Lager
neuester Stoffe.

Joppen, Hosen und Westen.
Arbeits- und Berufs-Kleidung.

Eleg. Anfertigung
nach Maß.

Hüte • Mützen • Wäsche • Kravatten • Schirme • Hosenträger.

Größte Auswahl.

Gute Qualitäten.

Billigste Preise.

Turn-Verein
zu Kamen.

General-Versammlung
am Mittwoch d. 11. April
9 Uhr abends
bei F. Jordan.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung für 1905.
2. Kassenabrechnung für 1. Quart.
3. Bezirks-Festangelegenheiten.
Kamen. Der Turnrat.

Turn-Verein
„Kaiserblume“
Westick.

Am Sonntag d. 8. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr:
Quartalversammlung,
wozu freundlichst einladet
416 Der Vorstand.

Enorm billig!
Taschenuhren, Regula-
teure, Weckeruhren,

Gold-, Silber-, Korall-
und Granatwaren.

Massingoldene
**Verlobungs-
Ringe**

(gefehllich gestempelt) 302
von 4-20 Mk.

Uhren - Lager 300 Stück,
Broschen - „ 3 „ „
Ohringe - „ 300 Paar,
Ringe - „ 720 Stück

von 40 Pf. bis Mk. 150 per Stück.

Kamen, Weststraße 62,
L. Fischer.

Echt Rheinischer
Trauben-Brusthonig
von W. H. Zickenheimer
in Mainz

bei Husten das Beste
bei Halsentzündung das Beste
bei Heiserkeit das Beste
bei Brustleiden das Beste
bei Lungenbe-
schwerden das Beste
bei Keuchhusten das Beste
bei Asthma das Beste
bei Bronchitis das Beste
bei Schwindel das Beste
bei Schlaflosigkeit das Beste
bei Nerven-
schmerzen das Beste
bei Rheuma das Beste
bei Gicht das Beste
bei Bluthochdruck das Beste
bei Diabetes das Beste
bei Hysterie das Beste
bei Epilepsie das Beste
bei Schizophrenie das Beste
bei Manie das Beste
bei Depression das Beste
bei Melancholie das Beste
bei Angstzustand das Beste
bei Zwangszustand das Beste
bei Halluzinationen das Beste
bei Wahnvorstellungen das Beste
bei Verwirrungen das Beste
bei Amnesie das Beste
bei Konfabulationen das Beste
bei Identitätsverlust das Beste
bei Persönlichkeitsverlust das Beste
bei Empfindungsstörungen das Beste
bei Wahrnehmungsstörungen das Beste
bei Denkstörungen das Beste
bei Gedächtnisstörungen das Beste
bei Orientierungsstörungen das Beste
bei Handlungsstörungen das Beste
bei Emotionsstörungen das Beste
bei Sozialstörungen das Beste
bei Persönlichkeitsstörungen das Beste
bei Entwicklungsstörungen das Beste
bei Verhaltensauffälligkeiten das Beste
bei Psychopathien das Beste
bei Psychosen das Beste
bei Neurosen das Beste
bei Somatoformenstörungen das Beste
bei Persönlichkeitsstörungen das Beste
bei Verhaltensauffälligkeiten das Beste
bei Psychopathien das Beste
bei Psychosen das Beste
bei Neurosen das Beste
bei Somatoformenstörungen das Beste

Der Radfahrerverein
„Wanderlust“ Methler
feiert am
16. April, dem 2. Ostertage, sein
Frühjahrs-Kränzchen
im Vereinslokal beim Wirt W. Pfennigheuer.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Karten im Vorverkauf a 60 Pfg., an der Kasse
75 Pfg., Damen frei. 3420
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Empfehle für das **Osterfest** grosse Auswahl in:
**Schokoladen- und Marzipan-
Hasen, -Lämmern, -Hühnern,
Schokoladen - Fondant - Eiern**
etc. etc.
Fr. Kümper,
Konditorei,
Kamen, Bahnhofstr. 18. 1388

Dauerhafte und sauber gearbeitete
Särge
sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager
W. Hillmann, Westendor.

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid
(Gegründet 1853.)
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung
für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung;
beste körperliche Pflege. — Pensionpreis gering.
Prospekt kostenfrei. h2460 **Dr. Rentrop.**

Altes Eisen
Lumpen, Gummi,
Papier, Knochen
und Metallabfälle
kaufen zu den höchsten Preisen
J. Wolff & Sohn,
Kamen, Guldentröge 20. 1387
Auf Wunsch holen wir jederzeit ab.

Modellhut-Ausstellung
eröffnet.
Sämtliche Neuheiten
in
**Damen-, Mädchen-
und Kinder-Hüten**
sind eingetroffen.
Zum Besuche ladet freundl. ein
Adele Reiche,
Kamen.
Weststrasse 7-8.

25 Liter
Weiss- oder Rotwein
für Mk. 12.50
20 Flasch. Weiss- od. Rotw. 12.50
10 „ „ „ 6.50
mit Glas u. Kiste (Nachnahme).
Weisswein à Liter 40, 50, 60 Pfg.
Rotwein à 50, 60, 70, 80 Pfg.
Bahnfr. abgeben. Berl. Preisliste.
J. Frah, Jägerheim 5, Pfg.
Wer etwas gutes will, wende sich
vertrauensvoll an diese Quelle. 1122

EUREKA
Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren
Packungen von Vormaum's
Waschpulver
m2550 Prospekte 1391
in allen besseren Kolonialwaren-
und Drogeriehandlungen gratis.

EUREKA
m2550 Prospekte 1391
in allen besseren Kolonialwaren-
und Drogeriehandlungen gratis.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Habe in meinem Hause in
Afferde eine schöne
Wohnung
von 4 Zimmern, mit Keller, Stall
und sonstigem Zubehör per 1.
Mai zu vermieten. 3405
C. Gödecke,
Bangehofstr. 23, Kamen.

Eine Wohnung
zum 1. Mai cr. zu vermieten.
Kamen, 430
Krummerweg 23.

Jugendliche
Arbeiter
sucht
Kamen.
Herm. Klein.

Suche zum 1. Juni ein
Mädchen
für Küche und Hausarbeit und
zum 1. Mai ein
Zweitmädchen.
Frau Karl Herbrechter,
Dortmund,
Kronprinzenstraße Nr. 30.

Tüchtiges
Dienstmädchen
(nicht unter 20 Jahre), kinder-
lieb, sucht per sofort bei hohem
Lohn 425
Frau Busch,
Dortmund, Ostentweg 3.

Vertrauensmann
für Güter und Umgebung. 12715
Off. u. R. J. an die Ann.-Exp.
Bonacker & Rantz, Düsseldorf.

Täglich 20 Mk. u. mehr
kann man verdienen durch hochlohn. Fabrikation
und Vertrieb von Neuheiten tägl. Massenartikel.
Verlang. Sie sofort Katalog gratis und franko.
Heinr. Heinen, 42562
Mühlheim-Ruhr-Broich.

**Porzellan-
und Steingut-
waren**
empfehlen
zu billigsten Preisen
J. Brombach,
Kamen.

Original Esendorfer
**Muffel-
Samen**
von den v. Borries
Rittergütern, vorrätig
Kaiseran,
J. Brüninghaus

Butter
Carl Eckhardt, Ulm
liefert fr. gegen Nachn. netto:
9 Pf. für 1000 g. Butter
9 Pf. für 500 g. Butter
Best. langjähr. Kunden z. Dien.

Kirchliche Nachrichten
Größere ev. Gemeinde.
Palmsonntag.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Konfirmationsfeier.
Pastor Zume.
Nachm. 5 Uhr: Konfirmations-
sammlung im Gemeindehaus.

Evangelisch-lutherische Kirche
Sonntag Palmam. 8. April 1906.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Weibel.
Hierauf: Konfirmation.
Nachm. 5 Uhr: Gemeindefest
der Konfirmanden beider Gemein-
den im Gemeindehaus am Klosterweg.

Ev. Gottesdienst in Kamen
Palmsonntag den 8. April 1906
vorm. 9 Uhr: Konfirmation.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag den 8. April cr., nach-
mittags 2 Uhr: Gottesdienst mit
Lesung der Passion-Geschichte
(Pastor Moog-Dortmund.)

Vereine und Versammlungen
(Gemeindehaus der ev. Gemein-
den.)
Sonntag 5 Uhr: Beteiligung an
Konfirmations-Versammlung.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Unterricht
Donnerstag 8 1/2 Uhr: Posaunen-
Freitag 9 Uhr: Bibelbesprechung
Jungenmänner-Verein.
Sonntag 5 Uhr: Beteiligung an
Konfirmations-Versammlung.
Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag 5 Uhr: Beteiligung an
Konfirmations-Versammlung.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung
Freitag 5 Uhr: Gebetsstunde.
Evangel. Vereinshaus für St.
mission. (Ostentweg 44.)
Sonntag 7 Uhr: Bibelbesprechung
Montag 8 Uhr: Bibelbesprechung
Freitag 8 Uhr: Gebetsstunde.
Versammlungen in Overberg
Sonntag 4 Uhr: Versammlung
Körter Bürger fällt aus wegen
Konfirmations-Versammlung.
Charfreitag 4 1/2 Uhr: Passions-
in der neuen Schule.

Reizende Neuheiten

in Damenjacken und Mänteln sind in großer Auswahl wieder eingetroffen.

Billigste Preise!

Kamen • F. W. Heineke.

Bekanntmachung.

Der Schuhmacher Herr Wilhelm Graas zu Kamen hat die Genehmigung zur Ansiedelung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft gelegenen unbebauten Grundstücke Flur 3, Neuer Plan Nr. 290, der Katastergemeinde Kamen beantragt. Das Grundstück liegt an der Heeren Kreisstraße. In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. August 1904 wird dieser Antrag mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Nachbarn der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Einspruchsfrist von 21 Tagen bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Tatsachen begründet läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Kamen, den 4. April 1906.

Die Polizeiverwaltung:
v. Basse.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Kamen belegenen, im Grundbuche auf den Namen des Reichers **Diedrich** genannt **Friedrich Möller** zu Kamen eingetragenen Grundstücke Flur 24 Nr. 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Kamen, den 31. März 1906.

Königliches Amtsgericht.

Hausverkauf in Eving.

Die Besichtigung des Schmiedemeisters Herrn Heinrich Piepmann zu Eving, Chausseestraße 186 daselbst, stöckiges, massives

Wohnhaus.

ganz vorzüglichem Bauzustande, mit Stallung und großer Werkstätte ist durch den Unterzeichneten geringer Anzahlung sehr preiswürdig zu erwerben. Das Objekt, welches an der sehr frequenten Chaussee Dortmund nach Eving führend, in direkter Nähe der großen Kolonie der Beche Minister-Stein (von ca. 120 Familienhäusern) liegt, hat 2 große schöne Ladenräume und bietet namentlich günstige Gelegenheit für Metzger-, Fleischer- und Dachdeckermeister, ev. ein Ladenlokal als Filiale abgegeben werden. Bisher wurde ein Eisenwarengeschäft sehr vorteilhaft betrieben.

Altenderne, den 2. April 1906.

Ernst Borghardt,
beerdigter Auktionator.

Stottern

Stammeln u. ähnliche Sprachleiden werden gründl. geheilt in dem zur Zeit in Dortmund von dem Sprachlehrer **J. Riedel** aus Berlin abgehaltenen Kursus. Aufgenommenen Garantie. Keine Berufsberatung. Für Erwachsene auch Abendkursus. Heilverfahren vielfach von Behörden (auch hier ausgezeichnet). Anmeldungen nimmt im Laufe dieser Woche entgegen Leiter des Instituts **J. Riedel**, z. B. Dortmund, 2. Kampstraße 12, II. Stunden von 3-5 Uhr.

Große Auswahl!

Größtes Lager in allen Sorten Särgen prima Arbeit

in jeder Länge, in Metall-, Eisen-, Buchen-, Tannen- u. c. Holz, sowie sämtlichen Artikeln zur inneren und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-Kränzen.

Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze nur auf Bestellung.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Verding.

Die zum Neubau eines Wohnhauses nebst Hintergebäude für die Gärtnereibesitzerin Frau Witwe Brauns in Kamen erforderlich werdenden

Bauarbeiten

sollen im einzelnen verbunden werden und liegen Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen auf dem Bureau des Unterzeichneten vom 9. bis zum 17. ds. Mts., abends 6 Uhr, zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zu diesem Termin daselbst mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei und verschlossen einzureichen.

Kamen, den 6. April 1906.

F. Heimeier.

Meine in Methler belegene

Besitzung, herrschaftlich eingerichtet.

richtiges Wohnhaus Nr. 25 a mit Garten, beabsichtige ich durchaus preiswert und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wegen seiner günstigen Lage an der Hauptstraße ist es für Private, wie auch für Geschäftsleute (Handwerker u. c.) sehr geeignet. Antritt kann sofort erfolgen.

Näheres beim Besitzer

Wilh. Lahr, Lanstrop b. Courl.

Hagel-Versicherung.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar

gegründet im Jahre 1853
mit einem Grundkapital von 9 Millionen Mark,
davon 5019 Aktien mit 7 528 500 Mark begeben sind.
Reserve ult. 1905 4 116 755
Gesamt-Garantie-Kapital 11 645 255 Mark
Prämien-Einnahme in 1905 2 132 554
Zinsen 334 558
14 112 365 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen mäßigen Prämien. Jede Nachschußverbindlichkeit ist ausgeschlossen, sodaß also eine Nachzahlung auf die Prämien niemals stattfinden kann. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen durch die Einrichtung der Sammelpolice gewährt.
Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen u. baren Auszahlung. Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:

Fr. Meyer, Kaufmann in Kamen, Fritz Hötte jun. in Hamm, Fr. Jsenbeck, Rentant in Pelkum, Carl Saatmann, Kaufmann in Schwerte, Aug. Friederichs, Kaufmann in Unna, Franz Pöppinghaus, Lehrer in Werl, sowie Jul. Garbe, Generalagent, Dortmund.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei J. Brombach.

Hypotheken-Kapital

zu Umbelehungen und Neubauten (auch Bauvorschuße) be-
fördert billigt bei hoher Be-
leihung

A. Dünker in Kamen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4.

Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. 10 erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges. Duisburg-Wanheimerort. Gegründet 1896.



E. Holtmann, Kamen, empfiehlt

evangel. Gesang- u. Gebetbücher

in großer Auswahl.

Gesangbücher von 1 Mk. an, mit Goldschnitt von 2.80 Mk. an.

Sursum Corda v. 1.10 an. — Namensdruck gratis. —

„Virtual“

billigstes Reinigungsmittel für Teppiche, Läufer u.

Färberei Gullusche, Wajchanstalt.

Verlobten

schafft das schönste u. modernste Heim die Möbel-fabrik

A. W. Hüllen, Dortmund

200 Musterzimmer.

Katalog für kompl. Ausstattungen u. einz. Zimmer grat. u. frank. Bei Einzelmöbeln nah. Ang. erb.



Spazierstöcke

Tornister (nur echt Leder)

Kragen- und Manschettenknöpfe

Portemonnaies

Kämme

Kleider- und Kopfbürsten

Taschenmesser u. Taschenspiegel

Mundharmonikas

Leinen- und Papierwäsche

Glace-Handschuhe für Herren.

Fr. Kosanetzky.

Empfehle zu konkurrenzlos billigen Preisen:

la. verz.

Drahtgeflechte,

sechseckig und viereckig, zur Herstellung von Räumen aller Art,

verzinkten

Frechtungs- und Bindedraht,

Stacheldraht,

weit- und engbesetzt.

Patentdrahtkrampen.

Bei Bedarf bitte um Preisangabe.

Fr. Frieling, Kamen.

Grundmann's Universal-

Blutreinigungs-Tee.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Gicht, Rheuma, Blasenleiden u. c.

besonders Rheuma, Gicht, Blasenleiden u. c.

besonders Rheuma, Gicht, Blasenleiden u. c.

Grundmann's Universal-

Blutreinigungs-Tee

Eine grosse Woche

für

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Von
Samstag, den 7. April
bis
Samstag, den 14. April.

Herren-Anzüge

aus prima Cheviot nur moderne karierte Muster von 19 bis **12 Mk.**

Herren-Anzüge

aus guten Kammgarnstoffen, teilweise auf Rosshaar prima Zutaten von 27 bis **16 Mk.**

Herren-Anzüge

aus besten Stoffen, nur auf Rosshaar gearbeitet, allerbeste Zutaten, Ersatz für Mass-Anzüge von 45 bis **24 Mk.**

Jünglings-Anzüge

aus prima Cheviot und hochfeinen Kammgarnstoffen, allerbeste Ausführung, **23, 18, 13, 12, 8 Mk.**

Burschen-Anzüge

für das Alter von 10—15 Jahren, nur solide Cheviot- und Kammgarnstoffe, hochfeine Ausführung, **17, 14, 10, 8, 6 Mk.**

Knaben-Anzüge

in den neuesten Blusen- und Jacken-Facons, aus prima Cheviot- und Kammgarnstoffen, solide Verarbeitung **12, 9, 5, 3.50, 2 Mk.**

Konfirmanden } -Anzüge
Kommunikanten }

Feinste Qualitäten in Cheviot, Satin und Kammgarn **24, 21, 16, 12, 10, 8 Mk.**

Herren-Hosen

aus soliden Cheviot und Kammgarnstoffen, nur haltbare Qualitäten und hochfeine Ausführung **10, 8, 5.50, 4, 3.25, 2.25 Mk.**

Meine Auswahl ist die grösste, meine Preise billiger als in jedem anderen Geschäft Kamens.

Rudolph Robert Nachfolger

(Inhaber M. Gerber)

West- u. Schulstr.-Ecke.

Kamen.

West- u. Schulstr.-Ecke.

Westfälische Porzellan- und Glas-Niederlage

Inhaber: N. Hoffmann
Westenhellweg 9 DORTMUND Westenhellweg 9
Fernspr. Nr. 138. — Telegr.-Adr.: Glashütte Hoffmann.

Grosses Lager in Porzellan-, Glas- u. Kristall-Waren.

Eigene Fabrik.
Porzellan- und Glas-Malerei und -Brennerei.

Zinn-Giesserei und Gravier-Anstalt.

Anfertigung von Hotelgeschirren
zu Fabrikpreisen.

Niederlage der Kgl. Porzellan-Manufaktur Berlin.
Versand nach auswärts unter Garantie. 367

Ein Mittel zum Sparen

ist die in tausenden von Küchen mit Erfolg verwendete

MAGGI'S Würze mit dem Kreuzstern

Man lasse „MAGGI'S“ Würze nur in Maggi's Originalfläschchen nachfüllen.

Auskunftei „Deutschland“ G. m. b. H.

Hauptbureau Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 18.

Vertretungen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Auskünfte über Geschäfts-, Kredit- und Privatverhältnisse, sowie Eintreibung von Forderungen. Rasche und gewissenhafte Geschäftsbesorgung bei mässigen Gebühren. Zweckmässige Einrichtungen. Alle Aufträge sind direkt an unsere Vertreter in den einzelnen Städten zu richten und werden auch von unseren Vertretern unmittelbar erledigt. Abonnenten und deren Reisende erhalten von unseren Vertretern in deren Geschäftsräumen **kostenlos** mündliche Auskunft. Die Einziehung von Forderungen geschieht für die Abonnenten **provisionsfrei**. Statut und Tarif sowie Vertreter-Verzeichnis stehen gern kostenfrei zur Verfügung. Unsere Vertretung für den Amtsgerichtsbezirk **Kamen** haben wir Herrn Rechtskonsulenten **A. Dänker** in **Kamen**, Bahnhofstrasse 45, übertragen.

Frankfurt a. M., den 1. April 1906.

Auskunftei „Deutschland“ G. m. b. H.

Fr. Matthia KAMEN,
Weststrasse 10.

Buch- und Papierhandlung, Bureau-Artikel, Galanterie- und Lederwaren. Buchbinderel.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen unter Garantie für absol. Staubfreiheit.

Grösste Auswahl: Bilder, Silberleisten u. Rahmen jeder Art. Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Zur Verhütung von Haarausfall, Haarfrass, Haarspalt

bewährt sich allein und am besten

Häusner's Brennessel-Spirit

nur acht mit Marke „Wendelsteiner Kirche“

Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50.

Bekanntlich das einfachste, unschädlichste, alterprobierte Mittel zur Verhütung des Haarausfalls, reinigt von Schuppen u. kühlt und pflegt die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche das Wachstum der Haare. Alpina-Saife à 50 J. Alpina-Milch à 1,50 M. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

In Kamen: Drogerie **Hch. Jacobi**.
Druck und Verlag von C. May in Hörde.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage:
Der Zeitungspreis
für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando.
Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 42.

Sonnabend den 7. April 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Eine Zollschraube.

Die Handhabung der am 1. März d. J. zugleich mit dem Zolltarif eingeführten Taraordnung hat für die Zolltarif Importeure eine recht unliebsame Ueber-
sicht gebraucht. Die preussischen Zollämter rechnen näm-
lich seit dem 1. März die zur unmittelbaren Umschließung zoll-
pflichtiger Waren dienenden Kartons, Schachteln usw. all-
gemein zum Reingewicht der Ware und erheben dem-
nach auch für das Gewicht dieser Umschließungen den für
betreffenden Waren festgesetzten Zoll. Die Zollstellen be-
stehen ihr Vorgehen damit, daß die in den früheren Be-
stimmungen über die Tara vom 17. Mai 1888 enthaltene Vor-
schrift, wonach Kartons, Schachteln, Kisten aus Papier oder
Holzspan, mit Papier beklebt, und losem Pappdeckel, in
den Waren mit einem Zollsatz von mehr als 30 Mark
pro 100 Kilogramm eingehen, nicht zum Reingewicht zu rechnen
sind. Welche Wirkung es im einzelnen ausübt, wenn die un-
mittelbaren Umschließungen, welche vielfach schwerer sind als
die Ware selbst, in das Reingewicht einbezogen werden, möge
nachstehenden Beispielen ersicht werden:

a) Bei einer Sendung feinerer Gazestoffe, die in mehreren Kartons verpackt einging, betrug das Gewicht der Stoffe 6,5 Kg., das der Kartons 10 Kg. Für diese 10 Kg. Kartongewicht mußte ebenso wie für die Ware selbst der Zoll zum Satz von 1500 Mk. pro 100 Kg. gezahlt werden. Der Zoll für die Ware betrug also 97,50 Mk. und der für die Verpackung 150,00 Mk.	b) Zwei Kartons Strauchfedern enthielten 0,310 Kg. Federn, des Gewicht der Kartons betrug 3,390 Kg.; an Zoll sind zum Satz von 1000 Mk. per Dz. gezahlt worden: für die Ware 3,10 Mk. für die Verpackung 33,90 Mk.	c) Ein Karton Schleier wurde mit 4,8 Kg. zur Verzollung gebracht; die Schleier wogen 1,15 Kg., der Karton 3,65 Kg.; an Zoll wurden zum Satz von 800 Mk. pro Dz. bezahlt: für die Ware 9,20 Mk. für die Verpackung 29,90 Mk.
---	--	--

Da kann man wohl mit Recht von einem Zollkuriosum
sprechen. Die Berliner Handelskammer hat in einer an den
Finanzminister gerichteten Eingabe gegen dieses Verfahren Wider-
spruch erhoben und den Finanzminister ersucht, beim Bundesrat
Ergänzung der neuen Taraordnung in die Wege zu leiten.

Wie viel Behagen muß ein König missen, daß sich der
Gefolge freut.
Shakespeare.

Bis ans Ziel.

Roman von Th. Seuberlich.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Mit Jutta's Brief in der Hand betrat Gabriele
das Wohnzimmer, in dem Frau von Hoch-
stadt in einer der tiefen Fensternischen mit einer Hand-
arbeit beschäftigt war.

„Denken Sie sich, wir bekommen eine neue Haus-
wartin!“ rief ihr beim Eintreten Gabriele zu.

Die Angeredete war sowohl von dem ungewöhnlich
hellen Tone Gabriele's, als auch von deren Mitteilung
überrascht, doch ließ sie sich das nicht merken.

„So? Eine junge oder alte Dame?“ fragte sie gleich-
gültig.

„Meine liebe Freundin Jutta von Stieglitz!“

Frau von Hochstadt begnügte sich mit einem vor-
nehmen Neigen des Kopfes und einem kühlen: „Das
kann mich um Ihre Willen, Komtesse!“

„Ich denke, für uns alle wird es angenehm sein,
so liebes, herzliches Geschöpf wie meine Jutta hier
haben!“ fuhr Gabriele lebhaft fort. „So oft sie früher
zu ihrer Mama Wölfnitz besuchte, war es ein Fest
für uns. Und wie talentvoll sie ist! Sie malt sehr
schön, spielt ausgezeichnet Klavier und hat eine wenn
auch nicht große, doch süße und gutgeschulte Singstimme.“

„Eine Bereicherung für unsern kleinen Kreis!“

Frau von Hochstadt wollte über den jugendlichen
Enthusiasmus spöttisch auslachen, als ihr plötzlich ein
anderer Gedanke kam.

„Sie ist wohl nicht mehr ganz jung, dieses Fräulein
Stieglitz, denn dazu, um solchen Grad der Voll-
kommenheit zu erreichen, wie Sie es schildern, gehört
Zeit!“ fragte sie in gelassenem Tone, dabei gespannt
die Antwort wartend.

„Genau ein Jahr jünger als ich,“ erwiderte Gabriele
unverwundelt, „aber in der Pension war sie mir stets eine
Mutter über.“

„So jung noch? Also kaum erst siebzehn!“ versetzte
Frau von Hochstadt beruhigt. „Das ist mir angenehm!“

Ob sie damit das noch jugendliche Alter oder die

Der Handelsminister ist gleichzeitig um Unterstützung dieses An-
trages gebeten worden. In der Reichstags-Sitzung vom Mittwoch
kamen die Zollkuriosen bereits zur Sprache und sagte Hr.
v. Stengel auch Abhilfe zu.

Deutschland.

Der Reichstag erlebte am Mittwoch zunächst
in zweiter Lesung den Etat der Zölle und Ver-
brauchssteuern. Die Zolleinnahmen wurden nach
dem Kommissionsbeschluss um 38 1/2 Millionen höher an-
gesetzt. Abg. Dove führte Beschwerde über wahrhaft
ungeheuerliche Fälle von Tara-Verzollung. Der Scha-
fsekretär Freiherr von Stengel erklärte, daß es
sich dabei um ein Mißverständnis der Zollbeamten handle,
es sei bereits durch eine Verfügung Abhilfe geschaffen
worden. Zum Titel „Zuckersteuer“ trat das Plenum
den von der Budgetkommission auf Grund eines An-
trags Graf Bernstorff angenommenen Resolutionen
bei, die die Ermäßigung der Zuckersteuer und die Gleich-
behandlung des deutschen Zuckers mit dem indischen
Zucker, wie überhaupt mit dem Rohrzucker, auf dem
Markt der Vereinigten Staaten betreffen. Der Etat der
Stempelabgaben wurde debattelos erledigt und
hierauf mit den Resten der Kolonialsetats auf-
geräumt. Die Schulfrage für Ostafrika wurde im Sinne
der Regierungsvorlage gelöst. Zentrum und Konser-
vative fielen mit ihrem Versuch ab, in der Kolonie kon-
fessionelle Schulen einzurichten. Die Resolution der
Budgetkommission betreffend sofortige Lösung der
von der Kolonialverwaltung abgeschlossenen
Lieferungsverträge, die über die Dauer eines
Jahres hinausgehen, wurde unverändert angenommen.
In zweiter Lesung wurden noch erledigt die Novellen
zum Wohnungsgeldzuschußgesetz, zum Ser-
vistarif und zur Klasseneinteilung der Orte,
sowie zu dem Gesetz über die Naturalleistung
für die bewaffnete Macht im Frieden. Ueberall
wurden die Kommissionsbeschlüsse angenommen.

Das Militärpensionsgesetz. Die Budgetkom-
mission des Reichstages beriet das Militärpensionsge-
setz. Von einer Generaldiskussion wurde abgesehen und
sodort mit der Spezialdebatte begonnen. § 1 betr. die
Pensionsverteilung wird angenommen, nach-
dem ein Antrag Erzberger akzeptiert war, daß
eine Gesundheitsentschädigung infolge Zweikampfes
nicht als Dienstbeschädigung gilt. Ein Antrag, Engelen,

den Pensionsanspruch infolge Verurteilung wegen mili-
tärlicher Mißhandlung erlöschen zu lassen, wurde mit
2 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Die §§ 2-4, die die
weiteren Bestimmungen über den Pensionsanspruch ent-
halten, werden ohne Debatte angenommen, ebenso
mit großer Mehrheit § 5, nach dem als Dienstbeschädi-
gungen die Gesundheitsstörungen gelten, die durch
die im Militärdienst eigentümlichen Verhältnisse verur-
sacht oder verschlimmert worden sind.

Der Kaiser überreichte dem Botschafter Fürsten
Radolin als Geburtstagsgeschenk eine prachtvolle
Standuhr.

Deutsch-englische Freundschaftsbestrebungen.)
Wie man aus London schreibt, ist dem englisch-deutschen
Freundschaftskomitee, dessen Präsident Lord Alceburgh
ist, ein Vorschlag unterbreitet worden, das britische Ober-
und Unterhaus zu veranlassen, die leitenden Männer
des Deutschen Reichstages noch in diesem Jahre
zu einem Besuch Englands aufzufordern. Das Ko-
mittee hat den Antrag in Erwägung gezogen und ist sich
darüber einig, daß ein Besuch deutscher Parlamentarier
in England viel zur Festigung der freundschaftlichen Be-
ziehungen zwischen beiden Nationen beitragen würde. Je-
doch wurde in der letzten Sitzung des Komitees darauf
hingewiesen, daß in diesem Sommer schon die Chefre-
dakturen der hervorragendsten deutschen Zeitungen wahr-
scheinlich eine Einladung zum Besuch Englands erhal-
ten würden. Auch erwarte man im Mai in London
Besuch von Vertretern deutscher städtischer Korporatio-
nen. Unter diesen Umständen beschloß man, die Frage
der Einladung deutscher Parlamentarier bis zum nächsten
Jahre zu vertagen.

Der Streit der Hamburger Seeleute. Dienstag
nachmittag erschien eine Anzahl Seeleute entsprechend
einer Bekanntgabe des Vereins Hamburger Reederei
bei der Boormann-Linie und der Ostafrika-Linie, mit der
Bitte, um Erhöhung der Löhne. Beide Reedereien erhö-
hen anstandslos die Löhne der Matrosen und Hei-
zer um 5 Mark auf 70 beziehungsweise 80 Mark. Dem
Hamburgischen Korrespondenten zufolge haben auch alle
anderen Hamburger Reedereien gegen Erhö-
hung der Löhne durchaus nichts einzuwenden. Die
Reederei wollen nur nicht mit den Führern des See-
mannsverbandes verhandeln.

Die Zahl der Ausständigen ist infolge des
Brunschweiger und Wansleben Streiks in Weissenfels
auf ungefähr 2000 angewachsen.

Als im nächsten Augenblick der Graf aus einer
Nebentür eintrat, verschwand sofort der tödliche Zug
aus ihrem Gesicht, das jetzt ein holdseliges Lächeln ver-
klärte. Sie erhob sich und blieb in weiser Berechnung
des Effekts, den sie in dieser Stellung erzielte, eine
Minute unbeweglich stehen, mit dem Rücken, nach dem
breiten Fenster gewandt.

Es war in der Tat ein schönes Bild, das sich dem
Grafen darbot. Die jugendlichen, schönerunden Formen,
eng umschlossen von einem schwarzen, mit Pelzstreifen
verzierten Sammetkleid, daß in schwerem Faltenwurf
herniederlag, hoben sich scharf von dem glühenden
Abendrot ab, wie es ein früh hereinbrechender Dezember-
abend oft zu bringen pflegt. Das rotblonde Haar leuchtete
wie eine goldene Krone auf ihrem Haupte.

Mit stolzer Befriedigung gewahrte sie die entzückten
Blicke des Grafen. Auch ihr kleiner Fuß im eleganten
Halbschuh wurde einen Moment sichtbar, als sie lang-
sam die Stufen des Fenstertrettes herabstieg.

„So, genau so wünschte ich mir ein Bild von
Ihnen!“ stammelte begeistert Graf Friedrich, als plötz-
lich Schritte von draußen her erklangen und fast gleich-
zeitig die vom Korridor hereinführenden hohen Flügel-
türen geöffnet wurden.

Zum Verdruss der koketten Frau wie auch des Grafen
brachten gerade jetzt zwei Diener, die mild verschleierte
Lampen herein und zogen die schweren Gardinen zu-
sammen.

Man nahm am Mitteltische Platz. Des Grafen Augen
konnten sich von dem schönen Frauenbild nicht abwenden.
Wie zierlich arbeiteten die kleinen runden Hände an
der bunten Seidenstickerei, wie zitterten bei jeder Bewe-
gung die kleinen goldigen Löcherchen auf der weißen Stirn,
wie errötete sie, wenn sie beim Aufblicken die Augen
des Grafen auf sich gerichtet sah!

„Ich habe Ihnen,“ sagte dieser nach einer Pause,
eine Mitteilung zu machen, Frau von Hochstadt. Oder
ist mir meine Tochter bereits zugekommen? Nämlich—“

„Daß eine junge Dame, Fräulein Jutta von Stieglitz
dieses Haus mit höchstlicher Anwesenheit beglücken wird?“
unterbrach sie ihn lächelnd. „Das war es doch, was
der Herr Graf mir sagen wollte?“

„Ganz recht, und ich hoffe, daß Ihnen keine Un-
bequemlichkeiten daraus entstehen, künftighin für zwei junge
Mädchen dame d'honneur zu sein!“

„O, nein, gewiß nicht! Wenn ich auch freilich nicht
beurteilen kann, welchen Einfluß Fräulein von Stieglitz

— Der allgemeine Malerstreik in Berlin ist bereits in einen partiellen umgewandelt worden. Während beim Beginn des Ausstandes 10 000 Maler streikten, ist diese Zahl am Dienstag auf 6000 gesunken, am Mittwoch waren nur zirka 5000 Streikende vorhanden. Nach der Mitteilung der Lohnkommission sollen über 400 Malermeister bereits die Forderungen der Streikleitung teils schriftlich, teils mündlich anerkannt haben. In diesen Geschäften ist Mittwoch die Arbeit wieder aufgenommen worden.

— Eine Versammlung von 3000 Berliner Schloßfern hat beschlossen, am Freitag früh, falls ihre Forderungen nicht anerkannt sind, die Arbeit niederzulegen.

Ausland.

Frankreich.

— Die Verwaltung der Grubengesellschaften in den Departements Nord und Pas de Calais sandte ein Schreiben an den Ministerpräsidenten mit der Mitteilung, daß sie die Vorschläge der Regierung zur Beendigung des Ausstandes annehme. Darnach soll 1/5 der bisherigen Prämien in den Grundlohn selbst aufgenommen und zu dem so erhöhten Grundlohn noch 7 Prozent Prämien gewährt werden.

Kolonien.

— Das Kommando der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe veröffentlicht nach dem „Deutschen Kolonialblatt“ eine Bekanntmachung, in der die Mitglieder der Bürgerwehr in Dar es Salaam aufgefordert werden, die ihnen seinerzeit überlassenen Waffen wieder zurückzugeben. Dies ist ein Zeichen, daß es mit dem Eingeborenen-Aufstand in Deutsch-Ostafrika im großen und ganzen vorbei ist.

— Zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika als Nachfolger des Grafen Göben ist nach der „Tägl. R.“ der deutsche Generalkonsul in Moskau Freiherr von Rechenberg bestimmt worden. Hr. Rechenberg ist 1859 in Madrid geboren. Er ist bereits in Deutsch-Ostafrika als Bezirksamtman von Tanga tätig gewesen.

Westfalen und Rheinland.

— „Kamen, 7. April. (Maderluft.) Raum hat der Lenz seinen Einzug bei uns gehalten, da erscheinen auch schon die Stahlrohreiter und Miterinnen wieder in größerer Anzahl auf der Wälschke, um im Fluge dahinzufahren durch die feimende, knospende Natur. Wie die zierliche Vokale neben dem umgeschlagenen Hirschfänger, nimmt sich das zierliche Rad neben dem leuchtenden Automobil aus. Kling, Kling, Kling! Mit leuchtenden Augen und frischgeröteten Wangen eilen sie an uns vorüber, die frühlichen Anhänger der Allheilsarmee, vom elegant gekleideten Sportsmann bis zum schlichten Arbeiter oder Handwerker hinab. Schon lange ist das Rad ein Alltagsgegenstand geworden, denn sein Anschaffungspreis ist zum Glück ein derartiger, daß auch der Arbeiter sich einen solchen „Kupplungs- oder Chauffeurabreiter“, wie das Rad im Volksmunde genannt wird, leisten kann, das ihm Werktags die Berufswege kürzt und am Sonntag zum Transportmittel dient, um

auf Komtesse Gabriele ausüben wird, da sie mir völlig fremd ist, so freue ich mich doch, daß diese künftig eine Altersgenossin um sich haben wird. Jugend gehört nun einmal zu Jugend!

Der Graf seufzte.
„Welches Glück, sich noch lange, lange Zeit darunter zählen zu dürfen wie Sie, Frau von Hochstädt!“
Diese ließ ein leises girrendes Lachen hören.

„Ich jung? — Ach, du lieber Gott!“
„Sie verkörpern ja den blühenden Lenz!“ sagte der Graf, die ebenmäßige Gestalt der verführerischen jungen Frau mit begehrlischen Blicken betrachtend.

Frau von Hochstädt nahm eine wehmutsvolle Miene an.

„Wer wie ich so schwere Prüfungen erlebte, der reift schneller. Meine Jugend ist mit meinem Gatten, mit meinem herzigen kleinen Knaben gestorben. Ich komme mir schon recht alt vor!“

„Was mit fünfundsiebenzig Jahren? Da bin ich Ihnen gegenüber ja ein Methusalem!“

Sie ließ abermals ihr leises girrendes Lachen hören.

„Zu den neunhundertundneunzig Jahren dieses häufig zitierten Herrn Methusalem dürfen Ihnen doch wohl noch ein paar Jahrhunderte fehlen. Ich habe hier in meinem Nähetui das Bild eines sehr frisch aussehenden Herrn, dem eine gewisse Reife einen ganz besonderen Reiz verleiht. Sie müssen das Bild sehen. Dieser Herr hat seine aristokratische Züge, jugendlich feurige Augen, ein gewinnendes Lächeln.“

In einer plötzlichen Aufwallung von Eifersucht unterbrach er sie.

„Genug, genug, ein beneidenswerter Mann, dem Sie so viele Vollkommenheiten andichten!“

„Andichten? Bitte, sehen und urteilen Sie doch selbst!“

Der Graf trommelte nervös mit der schmalen Hand auf den Tisch.

„Ich danke, es hat ja keinen Zweck!“

„Wenn ich Sie aber nochmals bitte?“

Er wandte sich ab, um ihr strahlendes Augenpaar nicht zu sehen.

„Meinetwegen!“ versetzte er kurz.

Frau von Hochstädt öffnete den Deckel des eleganten Maroquin-Kästchens. Dieser Deckel enthielt innen ein fein geschliffenes Spiegelglas. Sie schob das Kästchen über den Tisch dem Grafen zu, und zwar so, daß er sein Spiegelbild sehen mußte. Freudig blickten seine Augen auf.

„Was ich da sehe,“ sagte er dann mit etwas affektierter Bescheidenheit, zugleich aber auch in herausforderndem Tone, „ist das Bild eines alten Witwers mit zwei erwachsenen Kindern!“

Frau von Hochstädt patzte vergnügt in ihre Hände.

„Wer Sie so sprechen hörte, der müßte glauben, Sie seien ein Greis mit schneeweißen Haaren, zitternden Gliedern, matten Augen, gebückter Haltung, und das Gesicht voll Runzeln! Statt dessen —“

weit hinausziehen in Gottes schöne Welt. Und wie anspruchlos sich ein Stahlröcklein ist! Nicht begehrt es am Ziel der Fahrt Speis und Trank, nur ein wenig Del braucht es dann und wann, auf daß die Gelenke nicht einrösten und dabei sorgt es auch noch gar köstlich für seinen Herrn, damit dieser nicht dem Mischolsteufel zum Opfer falle, denn wer da radelt, der darf, wenigstens auf größeren Touren, nicht „schnapsen“, noch „bieren“, noch „weinen“. Eine harmlose, aber erfrischende Zitronenlimonade ist da der beste Durstlöcher. Doch nicht nur zur Mäßigkeit erzieht das Stahlröcklein seinen Reiter, nein, auch zur körperlichen Gewandtheit und vor allem zur Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit. Da heißt es oft noch im letzten Moment ausweichen, um nicht mit dem Erdboden Bekanntschaft zu machen oder gar einen Menschen zu überradeln, da heißt es auf den Weg achten, um unvorhergesehenen Hindernissen oder Gefahren zu entgehen, kurz, die Radelei stärkt nicht nur die Muskeln, sondern auch den Mut und gibt frohen, leichtem Sinn. Das werden die Radler am besten selbst spüren, wenn sie am Abend, gleich großen Glückwünnern, heimreiten, nach schöner glücklicher Fahrt. „Hi, Heil!“

— „Kamen, 7. April. (Förderung des Obstbaues.)

In der diesjährigen Winterversammlung der Obst- und Weinbau-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft erörterte Obstbau-Lehrer Evers-Danzig die Frage: „Ist die in Deutschland übliche Art der Obstbauförderung zweckmäßig?“ Redner bemerkte u. a. sehr richtig, wollen wir die Landwirte für den Obstbau gewinnen, so kann es nur dadurch geschehen, daß wir ihnen den tatsächlichen Beweis erbringen, daß dieses für sie ein einträgliches Geschäft ist. Mit schönen Reden über die gemütsverheißende und landschaftsverschönernde Wirkung des Obstbaues richten wir bei ihnen nichts aus. Obstbau wird für den Landwirt aber am ehesten einträglich, wenn er auf Flächen betrieben werden kann, die landwirtschaftlich minderwertig sind. Hierbei ist nicht an durchaus schlechtem Boden zu denken, wohl aber an Böden, die im Untergrund reicher als in der Oberkrume sind: bergiges und feines Gelände mit gutem Boden u. a. Vor allem ist aber nötig, daß wir den Landwirten für ihre Obstplantagen Ratshilfe erteilen können, welche sich auf Erfahrungen aus der Praxis und nicht auf mehr oder weniger phantastisch geschilderte Obstbaubücher stützen. Bei uns, wo die Obstbaubehaberei so ungeheuer überwiegt, kann der Einzelne gar nicht für den Obstbau maßgebende Erfahrungen sammeln, sondern wir müssen eine brauchbare Grundlage dadurch zu gewinnen suchen, daß wir die Obstbauverfahren, welche in den Gegenden mit langjährigem gewerblichem Obstbau vorhanden sind, zusammenstellen. Das könnte so geschehen, daß die jetzt in allen Teilen Deutschlands angelegten Obstbaulehrer mit Hilfe der Versuch- und Meteorologischen Anstalten die Obstbaugesenden ihres Bezirkes auf alle für den Obstbau in Betracht kommenden Punkte untersuchen und beschreiben. Diese Erhebungen, welche in gleichem Sinne von obenher angeordnet werden müßten, sind dann an einer Zentralfstelle planmäßig zusammenzustellen und jedem wirklichen Obstbauinteressenten zugänglich zu machen. — Den Obstbaulehrern sind ferner landwirtschaftliche Kenntnisse in besonders dafür eingerichteten Lehrgängen zugänglich zu machen, damit sie ihre Ratshilfe auch der landwirtschaftlichen Praxis anpassen können. Es ist beinahe unmöglich, daß jemand, der kaum Verständnis für die Landwirtschaft hat, geschweige denn eine Uebersicht über deren ganzen Betrieb, den Landwirten brauchbare Ratshilfe für einen Teil ihres Betriebes, wie es der Obstbau sein soll, geben kann. Nötig ist ferner, daß die Obstbaulehrer und Obstbaulehrer durch Studienreisen die Einrichtungen und Fortschritte, die im gewerblichen Obstbau hier und da gemacht worden sind, aus eigener Anschauung kennen lernen. Die Obstbaulehreranstalten müßten

Wie in Verwirrung brach sie plötzlich aus.
„Statt dessen?“ drängte der Graf mit einem heißen Blick auf die schöne Frau.

Sie schlug die Augen nieder; ein leiser Seufzer zitterte über die schwellenden Lippen.

Graf Friedrich rückte seinen Sessel etwas näher an das schwarze Sammetgewand, dessen Schleppe breit auf dem Teppich lag.

„So dürfte,“ fragte er mit tiefer Erregung, „ein gewisser Jemand nicht befürchten, schon jetzt zum alten Eisen geworfen zu werden? Ihn dürfte die süße Hoffnung befeelen.“

„Guten Abend!“ sagte da plötzlich eine tiefe Stimme und mit einem großen Folianten unter dem Arm trat Herr Doktor Richter zur Tür herein, ganz abnungslos, wie wenig willkommen er gerade jetzt war und wie die beiden so jäh Unterbrochenen seine Persönlichkeit schmeichelhaft mit einem Lächeln in Verbindung brachten, von wo man den Pfeffer zu beziehen pflegte.

Graf Friedrich lehnte sich mit seiner kältesten Miene in den Sessel zurück und spielte mechanisch mit den kleinen kostbaren Verlocken an seiner Uhrkette; dann nahm er gelangweilt eine Zeitung zur Hand.

Trotz ihrer Empörung brachte Frau von Hochstädt es über sich, sich mit dem ihr verhassten Störenfried in ein gleichgültiges Gespräch einzulassen.

Was aber heute ungesprochen blieb zwischen dem Grafen und Frau Sidonie von Hochstädt, mußte bald nachgeholt werden sein. Der Schloßherr hatte keine pessimistische Annahmen mehr, Zweifel und Bedenken schienen in seiner Brust verstummt; er seufzte nicht mehr und vergaß die Zahl seiner Jahre. Freudig bewegt, als sei ihm ein großes Glück widerfahren, ging er umher. Seine ganze Haltung war strammer, seine Bewegungen elastischer, seine Augen wie von innen heraus erleuchtet.

Jutta von Stieglitz, seit ein paar Tagen die neue Haushälterin, war überrascht über das gute Aussehen des Grafen, der ihr in der Erinnerung viel älter erschienen war. In ihrer ungenierten Art gab sie am Familientisch ihrem Erstaunen Ausdruck.

„Seit ich vor ein paar Jahren zu letztemal hier war, haben Sie sich merkwürdig verjüngt, Herr Graf. Sie gleichen jetzt dem Sohne mehr wie ein älterer Bruder denn als Vater!“

Wäre Jutta nicht ein harmloses Kind, sondern eine Intrigantin gewesen, so hätte sie es nicht klüger anstellen können, um sich dem Grafen geneigt zu machen. So unecht hatte sie übrigens mit der Bemerkung nicht, denn die Altersunterschiede zwischen Vater und Sohn schienen verwischt. Ersterer sah sowohl in Folge verschiedener Toilettenkünste, namentlich aber wegen des Spätsommers einer leidenschaftlichen Liebe, wie er sie noch nie empfunden hatte, jünger aus, als er tatsächlich war. Im Gegensatz zu seinem heiteren Gesichtsausdruck und seinem frohgelaunten Wesen erschien Edgar düster und mürrisch. Meist brütelte er mit zusammengezogenen Brauen vor, sich hin, wodurch seine jugendlichen Züge etwas Gereiztes erhielten.

angehalten und in den Stand gesetzt werden, rationellen Großbau praktisch zu betreiben, damit sie in ihren Bezirken den Landwirten anschauliche Muster dafür bieten können. Hier müßte auch ein Buch geführt werden, was der Anbau des Obstes kostet und was er einbringt, denn über die Ertragsmöglichkeit des Obstbaues können wir zur Zeit nur Vermutungen aussprechen.

— „Kamen, 7. April. (Dann kann ich ja gleich gehen.) Ein Angestellter behält seinen Anspruch auf Gehalt, wenn er einen triftigen Grund entlassen wird. Er verliert ihn aber dann, wenn er mit der Entlassung einverstanden ist. Daher muß er sich hüten, Äußerungen zu tun, aus denen der Prinzipal entnehmen muß, daß jener mit seiner Entlassung einverstanden ist. Eine sehr übliche, aber gefährliche Redensart, die von Seiten des Angestellten getan wird, wenn der Prinzipal ihn vorwirft, er könne ihn nicht brauchen, ist: „Dann kann ich ja gleich gehen.“ Durch sie verlor die Klägerin V. ihren Anspruch gegen ihren Prinzipal B. Dessen Ehefrau, die gleichfalls im Geschäft tätig war, hatte zur Klägerin gesagt, sie könne ja gar nichts und sei nicht zu brauchen. Darauf widerlegte die Klägerin: „Nun, dann kann ich ja gleich gehen.“ Trotz dieses Vorganges verlangte die Klägerin Fortzahlung des Gehalts mit der Begründung, sie sei entlassen. Das Berliner Landmannsgericht nahm jedoch an, daß sie in die Auflösung des Dienstvertrages gewilligt habe, und wies die Klage ab.

— „Kamen, 7. April. (Alte Bauernregeln für den April.) Mätker, die im April schon schwitzen, müssen dann im Mai erntefreuen. — April Regen, bringt uns Segen. — Es ist kein April, der gut, er graupelt den Bauer auf den Gut. — Regnet's am Ostermontag wird fettes Futter hernach. — April dürrt macht die Hoffnung im Mai. — Jetzt muß der Hollunder sprossen, sonst wird des Bauern Weizen verdroffen. — Dürrer April, ist nicht des Bauern Will! April nachlassen fällt Schauer und Traß. — Kommt Aprilsturm schon beizeiten, ist Ende wohl zu leiden. — Bringt der April viel Regen, so deutet das auf Segen. — Sind die Nebel um Georgi noch blind, so erfreut man Mann und Kind. — Je früher im April der Schlehborn regnet, desto früher der Schnitter zur Ernte zieht. — Gras, das im April wächst, steht im Mai fest. — Wenn der April bläst rauch ins Sommer, steht es gut mit Heu und Korn. — So lange die Frösche quaken, so lange sie nach Markus schweigen. — Des Aprilens Lachen verdirbt des Landmanns Sachen. — Besser Wassermot als Befall April, als der Mäuse lustiges Spiel. — Wenn's am Karfreitag regnet, ist's ganze Jahr segnet. — Ein Wind, der von Osten bläst, bringt den Teufel ins Spiel. — Wenn die Grasmücken fliegen, werden sie zeitigen Lenz uns bringen. — Bauern im April, schon die Schwalben, gibt's viel Futter, Korn und Kalben.

— „Kamen, 7. April. (Verschiedenes.) Das Programm für den 4. bis 7. Juni zu Dresden stattfindende Deutsche Lehrerversammlung liegt nunmehr vor. Danach beginnen die öffentlichen Vorlesungen am Sonntag, dem 3. Juni, mit der Eröffnung und Lehrmittelausstellung. Am Montag ist der Begrüßungsabend und Dienstag Vormittag die erste Hauptversammlung, der sich ein Nachmittag sowie Theatervorstellungen an 4 verschiedenen Stellen anschließen werden. Auf Mittwoch vormittag hat man die 2. Hauptversammlung angesetzt, der sich abends ein Schlußkommers anschließen wird. Der Donnerstag ist mit Vertreterversammlungen und Ausflügen bedacht.

Die Freundin seiner Schwester hätte er beinahe nicht wiedererkannt. Als sie das letztemal im Sommer zu den Ferien in Wölfnitz gewesen war, hatte er auf einer größeren Urlaubsreise befunden, und ein paar Jahre früher, als Jutta mit ihrer Mutter einen Teil des Herbstes hier verbracht, stand er im Mandorl. Trotz seiner allerdings nur geheuchelten Interessiertheit nahm er doch mit Bewunderung wahr, daß der dem kleinen, edigen, knabenhaften Geschoß ein wirklich reizendes Mädchen geworben war: — die zierliche Gestalt nicht allzugroß, ein feingerundetes Gesichtsoval, dem reinen, klaren Teint und der ganz leisen Schattierung ins Bräunliche, wie man dies nur bei Brünnetten findet, dazu ein paar glanzvolle, große, dunkle Augen mit feingezichneten Brauen, ein schmales Näschen, einen Mund, so recht zum Küssen, Lachen und Pläuschen geschaffen, das dunkle glänzende Haar von Natur gelockt und eine Stimme wie der Ton eines silbernen Glöckchens.

Jutta erkannte alsbald, daß die Zeit der tiefsten Trauer um die verstorbene Hausherrin bei den Bekannten sich bereits in stille Behmut auflösen begann. Sie hielt es daher nicht für nötig, Klageklieber Jutta anzustimmen. Nicht etwa, daß ihr der Heimgang der Tante Jolde gleichgültig war, aber sie gönnte der Toten nach den viel schweren und unheilbaren Leiden eine Erlösung.

Ihren von Natur aus heiterem Naturell legte sie daher keinen Zwang auf, obgleich ihr Frau von Hochstädt bereits am zweiten Tage „nahe gelegt“ hatte, sie der ersten Stimmung des Hauses mehr Rechnung tragen möge.

„Du,“ sagte Jutta an diesem Tage beim Zubettgehen zu Gabriele, als die Jungfer die Schlafzimmertür verlassen hatte, „diese Frau von Hochstädt gefällt mir nicht, mein, ganz und gar nicht! Das ist ja ein häßliches schraubtes Frauenzimmer! Sie saß den ganzen Abend wie ein Delgöke am Tisch und wandte sich vorfichtig jedes Wort erst dreimal im Munde herum, ehe sie es aussprach. Und dieser hochmütige Gesichtsausdruck! Weißt du, was ich glaube? Sie schminnt sich abzuwehren, aber Jutta eiferte:

„Ja, ja, — sie schminnt sich! Magst du sie leiden? Gabriele neigte an den Schleifen ihres Nachthemdes. Sie mochte ihren geheimen Groll gegen die Hausfrau für die ihr Vater ein so merkwürdiges Fäble hatte, nicht zu sehr offenbaren, daher versetzte sie etwas ausweichend: „Na, so außerordentlich angenehm ist sie mir nicht, aber sie ist ja nun einmal ein notwendiges Übel. Da das Haus nicht ohne Repräsentantin sein kann. Sie ist sehr zufrieden mit ihr, weil sie öfter sagt, daß sie ihrer Oberleitung alles musterhaft gelte, so daß er sei, eine so glückliche Wahl getroffen zu haben. Sie ihren Posten zur Zufriedenheit ausfüllt, so ist jedenfalls die Hauptfache. Auf meine Sympathie Antipathie kommt es dabei nicht an.“

Das „Kastemännchen“ soll wiederkommen!) Der Reichs-
rat wird sich nächstens mit einem aus seiner Mitte — durch den
hiesigen Bankdirektor in Horn, Herrn Ortel — einzubringenden
Antrag zu beschäftigen haben, der eine im ganzen Vaterlande be-
kante Münzart wiederherstellen soll. Es handelt sich um ein not-
wendiges Verkehrsmittel für die kleinen Umfänge des täglichen Lebens;
das Kastemännchen, das beliebte 2½ Groschen- oder 25 Pfennigstück,
das wir ungern scheiden sehen. Von der Notwendigkeit der Wirt-
schaft der Münzeinheit, also der Mark, die in Verbindung mit der
Vermehrung des Geldes bis zu dem gesetzlichen Betrage schon
in Jahren durch die Presse und durch Handelskammern usw. ge-
wahrt wurde, wird man sich hoffentlich bei den Behörden, auch bei
Reichsbank, überzeugen lassen.

Auf Anregung der christlichen Arbeiterverbände tritt zu Ostern
die Abordnung **deutscher Arbeiter** eine auf vier bis fünf Wochen
dauernde Studienreise durch die industriellen Gegenden Südruss-
lands an. Neben den Vertretern der christlichen Verbände nehmen
auch Vertreter der Kirch- und Arbeitervereine, der Gesellschaft für
Landesreform und der Zentralkasse des Volksvereins für das kathol.
Deutschland daran teil. Die Führung werden Direktor Brandts,
Gladbach und Schiffer, Düsseldorf, der Vorsitzende des christlichen
Arbeiter-Verbandes, übernehmen. Die Kosten tragen die Vereine.

(Turnunterricht.) Da das Turnen gewiß ohne Zweifel zu den
schönsten Leibesübungen zählt, so liegt es in der Absicht der Schul-
behörden, daß dem Turnunterricht sowohl an höheren Lehranstalten
an Elementarschulen größere Aufmerksamkeit gewidmet werden
soll. Bekanntlich ist schon seit längerer Zeit an allen Volksschulen
Turnen für die Knabenklassen allgemein eingeführt worden, aber
auch in den meisten Stadtschulen ist seit einiger Zeit für die Mäd-
chenklassen ein Unterricht von 2—3 Stunden pro Woche angeordnet wor-
den. Es ist nun Wunsch der Regierung, den Turnunterricht, wo
es noch möglich, auf die Landschulen auszuweiten. Schon im vergan-
nen Sommer sind die Direktoren und Hauptlehrer durch ein Rund-
schreiben befragt worden, wieviel Stunden dafür anzusetzen seien und
andere Stunden dafür wegfallen könnten. Nunmehr drückt in
neuer Verfügung die Regierung den Wunsch aus, daß sich mög-
lichst viele staatlich geprüfte Lehrerinnen alljährlich an den Turn-
schulen in Bonn oder Berlin beteiligen sollen. Denn Lehrerinnen mit
Befähigung, Turnunterricht erteilen zu können, gibt es sehr we-
nig. Die Kosten, die durch einen solchen Kursus — er dauert sechs
Wochen — erwachsen, werden zum Teil die betreffenden Gemeinden,
Teil der Staat bestreiten. Es wäre sehr zu erwünschen, und
auch für die ganze Entwicklung des Volkes von Bedeutung, wenn
Turnunterricht ein für allemal auch für die Landschulen obli-
gatorisch würde, zumal da sich die meisten Landdirektoren dafür aus-
gesprochen haben.

Gegen die freie **Kerzestwahl** richtet sich eine ausführliche
Schrift, die der Allgemeine Deutsche Knappschäfersverband, der
über 700 000 Bergarbeiter vertritt, in seiner gestrigen Ge-
samtsammlung festsetzte. Nachdem der Vorsitzende, Bergat Lub-
ke, zurückgetreten ist, wurde zum ersten Vorsitzenden des
Verbandes der Geheimrat Dr. Weidmann-Überfeld ge-
wählt, welcher demnach als Generaldirektor der A.-G. für Bergbau,
und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen seinen Wohn-
sitz nach Aachen verlegt. An Bergat Lubke wurde folgendes Tele-
gramm geschickt: „Die heutige Generalversammlung des Allgemeinen
deutschen Knappschäfersverbandes bedauert lebhaft Ihren Rücktritt als
langjährigen Vorsitzenden und spricht Ihnen für Ihre hin-
zukommende Tätigkeit im Verbande den innigsten Dank aus. Priebe
Simons.“

Soest, 5. April. Frühe Erfahrungen mit seinen galizischen
Kriegern machte ein Landwirt in Salsloh. Demselben ist in der

Nacht sein Personal von vier Männern und vier Frauen unter
Mitnahme von Hab und Gut ausgerückt.

? Soest, 5. April. (Heberfall.) Auf der Thomä-Chaussee
wurde Montagabend ein Schuhmacher aus Lippsahl von zwei
Männern überfallen und ihm seine Barchaft über 50 Mark
geraubt.

? (Dortmund, 5. April. (Verschiedenes.) Der Magistrat
hat den Antrag der Schuldeputation und Schulvorstände, den
Lehrern in Zukunft auch wie den städtischen Beamten eine
Gratifikation beim 25jährigen Dienstjubiläum zu verabreichen,
abgelehnt. Es soll weiterhin bei der Gratifikation durch den betr.
Schulvorstand sein Bewenden haben.

?) Siegburg, 5. April. (Verbrannt.) Sonntag früh wurde
der Inhaber des Hotels Siegburger Hof, Gouraschen, von einem gräß-
lichen Unglück betroffen. Sein 5jähriges Söhnchen spielte nach seinem
Entwachen, während die Eltern sich schon zu den Restaurationsräumen
begeben hatten, in seinem Bettchen mit Streichhölzern, welche sich ent-
zündeten und in kurzer Zeit die Vorhänge und das Bettzeug in
Brand setzten. Wahrscheinlich aus Angst hatte sich der Kleine unter
seiner Decke verkrochen. Durch das klägliche Geheul seines Hundes
wurde der Vater aufmerksam und eilte zu der Brandstätte, kam aber
leider zu spät. Das arme Geschöpf war von Brandwunden über und
über bedeckt und diesen schon erlegen.

? (Lüdenscheid, 5. April. (Unglücksfälle.) In der Wolme
ertrunken ist die 67 Jahre alte geistesgestörte Frau des Arbeiters
Ziehl zu Brügge. Es wird angenommen, daß sie in einem Anfälle
von geistiger Ummachtung ins Wasser gesprungen ist. — In der
Verfasserstraße bei Fünzigge ertrunken ist der Landwirt Schrö-
der von Metgenberg. Der Mann ist am Sonntag Abend in der Dun-
kelheit vom Wege abgeraten und in die Sperre gestürzt, wo seine Leiche
bereits gefunden wurde. — Durch das Schenken eines Pferdes
geriet in Meinerzhagen das 6jährige Kind des Arbeiters Benning-
haus unter den Wagen und wurde lebensgefährlich verletzt, so-
daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

? (Duisburg, 5. April. Die Strafkammer verhandelte gegen
den Bergmann Thomas Marznowski aus Dümpten wegen Un-
treue. Der Angeklagte hat als Vertrauensmann für Ober-
hausen des polnischen Berufsvereins in Bochum während des
letzten Bergarbeiterstreiks die ihm anvertrauten Streikunter-
stützungsgelder und Beitragsmarken für die Arbeiter verur-
teilt und für sich verwendet. Der genannte Verein will da-
durch um 55,80 Mark geschädigt sein. Das Urteil lautete auf
2 Wochen Gefängnis. — Dieselbe Strafkammer verhandelte
gegen den Bauunternehmer Fastrich aus Mülheim (Ruhr) wegen
Vergehens gegen das Invaliden- und Kranken-
versicherungsgesetz. Der Angeklagte ist im vorigen Jahre
in Konkurs geraten und hat es dabei unterlassen, die seinen
Arbeitern in Abzug gebrachten Versicherungsmarken in Höhe
von 300 Mk. an die Kasse abzuführen. Das Urteil lautete
auf 420 Mark Geldstrafe.

?) Düsseldorf, 5. April. Zwei Einbrecher, die nachmittags an
einem Hause in der Düsselthalerstraße einen Einbruch versuchten, wur-
den in ihrem Beginnen gestört. Die hinzukommenden Polizeibeamten
verhafteten den einen, während der andere entfloh. In einem
Gäßchen zog er sich Frauenkleider an, entledigte sich aber ihrer, als
er bemerkte, daß er beobachtet wurde. Er schwang sich auf eine
Mauer und erreichte von dort aus das Haus des Nachbarhauses, wo-
rauf er seine Flucht über die Dächer fortsetzte. Obwohl die ver-
folgenden Polizeibeamten auf ihn feuerten, gelang es ihm doch, zu
entkommen. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihm.

**„Krefeld, 5. April. Die Stadt gab Dienstag den Dis-
ziplinen des Infanterie-Regiments ein Festmahl, wobei General-
leutnant v. Sperling eine begeisterte Rede hielt. Er sagte
unter anderem: „Ich muß in meiner Erinnerung lange Zeit zurück-
greifen, um mir das Bild einer jubelnden Volksmenge vor Augen
zu führen, wie ich sie gestern gesehen habe. Ich muß zurück-
denken in meine Jugendzeit, in meine Vergangenheit, an den 16.
Juni 1871, wo ich als junger Offizier in Berlin das jubelnde
Volk gesehen habe, als es den heimkehrenden unvergeßlichen Kaiser
Wilhelm I. begrüßte. Das gestrige Bild kann in mancher Beziehung
an jenes nicht heranreichen; aber doch, ich kann Ihnen die Ver-
sicherung geben, daß mir alten Soldaten zeitweise die Tränen in
die Augen gekommen sind, als ich den Jubel dieser Bevölkerung
sah und hörte, und als ich weiter blickte, da stand mir die Zu-
kunft unseres Vaterlandes rosig vor Augen. Da sagte ich mir, diese
Bevölkerung ist, wie die Bevölkerung der Vergangenheit, Königs-
treu dur und durch. Diese Bevölkerung denkt wie ihre Väter.
(Jubelnder Beifall.) Und so sind wir alle begeistert von dem
Empfang, den uns diese Stadt bereitet hat, die in dieser Hinsicht
ein Vorbild für alle andern Städte ist.“**

?) Aachen, 5. April. Ein niederrheinischer Betrüger hatte
sich kürzlich der Schloffer S. L. Schulz gemacht. Der Mann hatte,
nach dem „Echo der Gegenwart“, als er im Forster Krankenhaus
einen Freund besuchte, durch Zufall die Adresse eines anderen Pa-
tienten erfahren. Noch am nämlichen Abend suchte er die verheiratete
Tochter des genannten Patienten auf. Er sei beauftragt, sagte er,
ihre mitzuteilen, daß ihr Vater im Spital im Sterben liege und
den Abend nicht mehr überleben werde. Vor dem Weggehen bat der
Mann dann um ein Trinkgeld, worauf die Tochter des betreffenden
Patienten ihm 25 Pfg. gab. Im höchsten Schrecken eilten die An-
gehörigen zum Krankenhaus, wo sie erfuhren, daß die ganze Mittei-
lung Schwindel war. Wegen dieser überaus schmutzigen Betrügerei
wurde der schon wiederholte Schloffer zur Verantwortung gezogen und
zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.



John Mitchell,

Leiter des amerikanischen Bergarbeiterstreiks.

„So? Hm, na, ja! — Ach, wie ist das mollig!“
Gabriele hörte, wie Jutta sich in das weiche Bett
hinlegte.

„Nun schlaf recht süß und träume etwas Schönes!“
sagte ihr zu.

Nach wenigen Minuten schnarchte Jutta mit aller
Kraft laut auf, doch schon im selben Augenblick
sah sie im Nachtwand und mit bloßen Füßen unter
offenen Zwickel, die Portiere derselben wie einen
Vorhang um sich drehen.

„Jetzt bin ich Monna Banna und komme in das
schöne Bett!“ sprach sie.

„Du bist Mamsell Uebermut und wirst sofort in
das Bett zurückkehren, ehe du dir die Füße erkältest!“
Gabriele ihr zurück.

Jutta gab dem imaginären Mantel einen andern Fal-
tenwurf und hob wie drohend oder beschwörend die Rechte
empor.

„Ich habe ein großes Geheimnis entdeckt!“ sagte
sie mit starr geöffneten Augen und einer Stimme wie
gespenstige Ahnfrau in Grillparzer's Drama.

„Ach, geh' du Wildfang, das wird was Rechtes
sein!“ lachte Gabriele. „Ich bin gar nicht neugierig!
Ich will dir etwas prophezeien: Du hast morgen
schönen Schnupfen!“

Jutta hob zur Abwechslung den linken Arm empor.
„Nicht eher kann ich Ruhe finden, als bis du mich
gehört hast!“ fuhr der Schall in schleppendem, mono-
tonem Grabschritt fort. „Hör denn: Du — bist — ver-
dammt!“

Im Nu verschwand das zierliche Persönchen hinter
Portiere, doch durch einen Spalt derselben beobach-
te sie vergnügt die Freundin. Sie sah, wie Gabriele
Bett sitzend, flammend rot geworden war und die
Hände drückte.

„Das ist ja Unsin!“ gab sie ruhig zurück. „Woher
kann denn deine Weisheit?“

„Du hast vergangene Nacht im Traume gesprochen
wiederholt einen Namen genannt,“ kam es in dem-
selben Gespenstertone hinter der Gardine hervor.

Im Nu sah Gabriele auf dem Bettrande.

„Ja? Im Schlaf einen Namen genannt? Unmöglich!“
sagte sie.

„Ja, ja, du rieselst sehr oft und sehr laut einen
Namen!“ verstärkte Jutta, erfreut die Wirkung ihrer
Liste aus ihrem Versteck heraus beobachtend.

„Mein Gott, habe ich wirklich Waldemar gerufen,
oder irgend einen andern Namen?“ verbesserte sich
Gabriele rasch.

Da hing Jutta auch schon an ihrem Halbe und
sah sie stumm.

„In die Falle gegangen!“ jubelte sie. „Du hast ja
nicht im Schlaf gesprochen, hast gar keinen Namen
genannt! Nun aber weiß ich, daß er Waldemar heißt!
Nun, das war doch ein feiner Kniff von mir, dir
Herzengsheimnis zu entlocken?“

Gabriele hatte sich rasch gefaßt.
„Na, wenn du schon so viel weißt, kannst du auch
alles wissen!“

„D, ja, das möchte ich auch gern!“ drängte Jutta,
indem sie sich neben die Freundin auf dem Bettrande
setzte und sich dicht an diese schmiegte. Sie zappelte
förmlich vor Neugier.“

„Ach, das ist eine tragische Geschichte,“ seufzte Ga-
briele. „Er ist nicht von Adel!“

„D!“ machte Jutta in ehrlichem Erschrecken. „Bei
den Ansichten meines Papas, oder vielmehr bei seinen
eingefleischten Vorurteilen ist das schlimm, aber wenn
du deinen Herzensschatz recht von ganzer Seele lieb hast,
wirst du schließlich doch dein Ziel erreichen. Jedenfalls
ist er schön! Herrgott, du wirst doch nicht in das
Mittelgeicht, diesen Armin, verschossen sein? Aber nein,
der ist ja adelig! Oder in den jungen Gutsnachbarn
Braun, der heute im Vorbeigehen auf ein Stündchen
hereinkam und dich so auffallend ansah?“

Er stieß ja vor lauter Verlegenheit die Kaffeetasse um, und
trat der Gnädigen — damit meine ich eure Hausdame!
auf höchst heroische Schleppe. Es wäre mir lieb, wenn er
es nicht wäre!“

Gabriele schüttelte energisch den Kopf.

„Also der nicht!“ sagte Jutta. „Das wäre ja auch
eine Geschmackverirrung!“ sagte Jutta, „Jedenfalls ist
er doch hübsch und jung?“

„Na, wie man nimmt! Seine Vorzüge sind mehr
innerer Natur!“

„So? Du, das ist nun so 'ne Sache,“ meinte Jutta
altklug. „Aber nun beichte endlich, wer es ist, oder ich
tutle dich, aber tüchtig!“

„Du wirst mich aber doch nicht verraten?“

„Jutta legte beteuern die Hand aufs Herz.
„Mädchengeheimnisse sind heilig! Ich schweige wie
das Grab!“

„Nun denn, — aber es hört uns doch auch niemand?“

„D, du!“ entrüstete sich Jutta. „Na, warte, das
sollst du büßen!“

Gabriele hatte aber blitzschnell die Lampe ausge-
löscht, war unter die seidene Daunendecke geschlüpft und
zog sich diese über den Kopf.

Jutta, die nun so plötzlich im Finstern stand, pochte
ein paarmal mit ihren kleinen Füßchen auf die Bett-
decke, unter der Gabriele vergnügt kicherte.

„Du hast es zu verantworten, wenn ich von morgen
an jeden Mann, der das Schloß betritt und mir heirats-
lustig oder heiratsfähig erscheint, nach seinem Vornamen
frage!“

Mit dieser furchtbaren Drohung tappte Jutta sich
ins Nebenzimmer zurück.

Gabriele war nicht davon erschüttert, denn sie rief
der Freundin vergnügt zu:

„Das magst du dir leisten, Liebling! Gute Nacht!“

Jutta schlief alsbald mit ihren Nachplänen ein,
nachdem sie noch einiges Unverständliches gemurmelt
hatte. Der Vollmond blinzelte durch die nicht ganz ver-
hüllten Fenster und betrachtete sich angelegentlich die
beiden sanft schlummernden schönen jungen Mädchen. —

Am andern Morgen überraschte der Graf am Kaffeetisch
die Damen mit dem Plane, daß man am nächsten
Morgen in pleno auf einige Tage wegen der nötigen
Weihnachtskäufe nach Berlin reisen wolle, da er noch
außerdem mit seinem dortigen Bankier persönlich einiges
Geschäftliche zu ordnen habe; zudem fänden gerade wäh-
rend der in Aussicht genommenen Tage interessante Vor-
stellungen im Opern- und Schauspielhaus statt, abge-
sehen von den vielen anderen Sehenswürdigkeiten der
Hauptstadt.

Die beiden jungen Mädchen waren entzückt von dem
Vorschlag. Frau von Hochstadt neigte nur mit lächelnder
Zustimmung das Haupt.

Nun galt es, rasch die großen Denktettel für die ein-
zulaufenden Geschenke und für Dinge zum eignen per-
sönlichen Gebrauch anzufertigen, die Kosümfraße zu er-
ledigen und Fürsorge für die drei Zurückbleibenden,
Edgar, Doktor Richter und Hans von Armin, sowie An-
ordnungen für den Haushalt zu treffen.

Am andern Morgen fuhr pünktlich der zwar etwas
schwerfällige und unmoderne, aber doch elegante, wap-
pengeschmückte Schlitten vor. Bereits eine Stunde vor-
her waren ein Diener und die Kammerjungfer Luise
mit dem Gepäc zur Bahnstation vorausgefahren.

Wie ein fröhliches Kind sprang Jutta zuerst die
Stufen der Freitreppe herab. Sie sah reizend aus in
ihrem dunkelgrünen, mit Pelz verbrämten Kostüm, wel-
ches die zierlichen Füße freiließ. Strahlend blickten un-
ter dem Pelzbaretten auf dem gelockten Haar die dunk-
len Augen in den klaren frischen Morgen hinein; dann
aber ward ihre Aufmerksamkeit auf den kostbaren Schlit-
ten gelenkt. Sie sprach gegen Edgar, der eben fröstelnd
aus der Haustür trat, ihr Wohlgefallen darüber aus.

„Das ist ein altes Familienstück und stammt noch
aus dem vorigen Jahrhundert,“ erklärte dieser trocken.
„Vergleichen macht man jetzt gar nicht mehr. Das Fa-
milienwappen ist ganz in Silber gearbeitet und die Ma-
lereien rühren von einem damals berühmten Maler her.“

Für die kalte Jahreszeit gehen aber diese schönen
Kostümdamen mit ihren Schäfchen doch gar zu lustig
gekleidet!“ bemerkte Jutta lachend.

Auch Edgar lächelte, doch rasch nahmen seine Züge
wieder den weltchmerzlichen Ausdruck an, in dem er
sich als Unverständener zu gefallen schien.

Als er mit melancholischen Augen weit hinaus ins
Leere blickte, wußte Jutta, die ihn verstohlen betrach-
tete, mit einemmal, wem dieser Gesichtsausdruck, diese
Gestalt ähnelte. In ihrem Vaterhause gab es ein schönes
Bild: Werther und Lotte. So, genau so hatte auf dem
alten Bilde Werther ausgehört und sie erinnerte sich
nur zu gut, daß dieser jugendlichen Männergestalt ihre
erste Mädchenschwärmerei gegolten hatte. Und nun sah

Zur Katastrophe in Courrières.

Die Interpellation Basly in der Kammer am Dienstag hat mit einem Vertrauensvotum für den Minister Barthou geendet, der sich dafür verbürgte, daß die Untersuchung über die Verantwortung für die Katastrophe unparteiisch geführt werde, und der seither noch eine weitere Untersuchung über die Verantwortlichkeit für die Rettungsarbeiten angeordnet hat. Die Kammer konnte nicht gut anders handeln, denn Herr Barthou ist in jedem Falle sowohl an dem Geschehenen als auch an dem etwa Unterlassenen persönlich unschuldig wie ein Kind. Aber läßt man seine Person einmal aus dem Spiele, so verstreut sich freilich mehr und mehr der Eindruck, daß, wie jüngst die Dreizehn, noch viele — und wer weiß wie viele — von den unglücklichen Opfern hätten gerettet werden können, wenn bei den Rettungsarbeiten geschickter und tatkräftiger zu Werke gegangen wäre. In einem Pariser Briefe der „Schief. Zeitung“ werden die Anzeichen für die erwähnte Wahrscheinlichkeit zusammengetragen. Die dreizehn Geretteten sagen übereinstimmend aus, daß sie ihr Leben nicht etwa einem besonders glücklichen Zufall, einem geschützten Winkel oder dergleichen zu verdanken haben; sie haben sich während des Umherirrens in den Irregängen zufällig gefunden. Zeitweilig sind auch noch mindestens fünf, nach anderen noch mehr Kameraden vereinzelt oder in Trupps mit ihnen zusammengetroffen, die sich dann wieder von ihnen getrennt und aller Wahrscheinlichkeit nach erst nach langem Hungern und Schmachten den Tod gefunden haben. Ferner sagen dieselben Zeugen aus, daß sie in den ersten Tagen auf ihre rhythmischen Klopfsignale, wie sie unter den Bergleuten üblich sind, mehrfach Antwort erhalten haben. Der schauerlichste und sicherste Beweis dafür, daß bis in die letzten Tage hinein noch Lebende in den Schächten vorhanden gewesen sein müssen, ist endlich in der Aussage des Bergarbeiter-Delegierten Simon vor der parlamentarischen Untersuchungskommission in Lens enthalten. Simon war am Tage der Katastrophe im Schacht Nr. 3 gewesen und hatte dort drei Leichname an einem bestimmten Punkte gefunden, darunter denjenigen des Ingenieurs Barault. Als er nach dem Auftauchen der Dreizehn die Erlaubnis zu einer neuen Einfahrt erhielt, und dieselbe Stelle besuchte, fand er dort statt der drei Leichen acht, von denen fünf noch ohne jede Spur von Verwesung, ja noch nicht völlig erkaltet waren. Das Zeugnis Simons scheint überhaupt von besonderer Wichtigkeit zu sein. Er hat an dem Unglückstage etwa dreißig Lebende aus der Tiefe heraufgeholt, bei seiner letzten Einfahrt allein siebzehn; mit einem Schwerverwundeten hat er sich fünf Stunden lang geschleppt. In der Ueberzeugung, daß noch zahlreiche Menschenleben gerettet werden könnten, erbat er sich von dem Ingenieur Delafonds dreißig Mann für den nächsten Tag. Statt seine Bemühungen zu unterstützen, hatten die Ingenieure angeblich nichts Eiligeres zu tun, als die Zugänge zu den Schächten abzusperrten. Ein anderer Bergmann, Hurbain, der ebenfalls von der Kommission vernommen wurde, hat allein sieben Lebende und zwei Tote heraufbefördert und mit Simon zusammen noch dreizehn weitere lebende Bergleute. Trotz seiner Behauptung, daß noch viele Menschenleben gerettet werden könnten, hat man die Absperrungen überstürzt und erst auf seinen und anderer Bergleute Protest hin nachträglich wieder aufgehoben. Dieser Beseitigung der schon aufgeführten Sperrungen verdanken Remy und seine Genossen die Rettung, denn nur so konnte die frische Luft bis zu ihnen dringen. Auch Hurbain sagte aus, daß er in einem Stollen der Grube 3 am ersten Tage keine einzige Leiche gefunden habe, während dort vorgestern abend an zwei verschiedenen Stellen zusammen neun Tote in hockender Stellung und ohne Verwesungsspuren gefunden wurden. Furchtbar klingt die Versicherung der Delegierten, daß nach ihrer Ansicht selbst acht Tage nach der Katastrophe noch mindestens 800 Opfer hätten gerettet werden können, und daß sie überzeugt seien, auch jetzt noch werde man einzelne Ueberlebende finden müssen. — Daß diese Meinung nicht ganz unbegründet ist, beweist ja auch die Tatsache, daß noch Mittwoch früh ein weiterer Lebender gerettet wurde. Es würde für alle Zeiten eine entsetzliche Schuld das Gewissen Frankreichs belasten, wenn jene Verantwortungen, von denen oben gesprochen wurde, nicht in den Grenzen des Möglichen einwandfrei ermittelt und dabei etwa erweisene Schuld nicht gestrichelt würde. Darüber zu wachen und eventuell den Minister Barthou dann zur Rechenschaft zu ziehen, wird eine unerlässliche Pflicht der Kammer sein, wenn auch wohl erst der in Monatsfrist neu zu wählenden.

sie fast dasselbe Antlitz in Wirklichkeit vor sich. Wie merkwürdig, daß sie erst jetzt darauf kam!

„Na, das reicht ja bis zum Nordpol!“ sagte sie in ihrem früheren, unbefangenen Tone, als jetzt der Diener Mäntel und Decken herausbrachte. „Möchten Sie nicht mit, Herr Graf?“

Nach dem Nordpol? fragte er zurück. „Nein danke!“ „Ja, wo, — ich meine nach Berlin!“ antwortete sie. Er seufzte tief auf.

„Ach, wie gern, Fräulein von Stieglitz!“

„Ei, so kommen Sie doch mit!“ meinte sie. „Wirklich, das wäre riesig nett!“

Edgar schüttelte mit einem Ausdruck stiller Resignation den Kopf.

„Was soll ich dort?“ entgegnete er. „Es hätte ja keinen Zweck! Zudem hat Papa mich nicht dazu aufgefordert!“

„Schade!“ antwortete sie. „Aber vielleicht kann ich Ihnen da was besorgen, eine kleine Ueberraschung für Gabriele oder dergleichen. Ich würde es furchtbar gern tun!“

„Wirklich?“

Dabei sah er ihr zum erstenmal voll in die Augen und bemerkte, daß diese schön waren und dabei so ehrlich und offen blickten. Und nun überflog er mit erwachendem Interesse das ganze frische junge Gesicht. War er denn bisher blind gewesen, daß er bis jetzt achtlos an so vielem Liebreiz vorübergegangen war? Es überkam ihn plötzlich der Wunsch, seinen Mund auf diese sammetweiche Wange zu drücken, diese zierliche Gestalt in seine Arme zu schließen. Der eigensinnig festgehaltene Zug schmerzlicher Resignation in seinem Gesicht verlor sich; ein freundliches Lächeln trat an seine Stelle, doch alles dies, ohne daß er sich dessen eigentlich bewußt war.

Zutta errödete unter Edgar's Blicken, die sie noch nie so angesehen hatten. Ihr Herz begann rascher zu schlagen.

„Ach, mein Tuch!“ rief sie mit einer Verwirrung, die sie nur noch reizender erscheinen ließ. „Ich vergaß es im Zimmer!“

Und im Nu eilte sie leichtfüßig die Steinstufen empor. Mit unberuhtem Entzücken sah Edgar der Elfen Gestalt nach.

Zu einer furchtbaren Anklage gegen die Grubengesellschaft

verdichten sich immer mehr die Funde, welche aus der Tiefe von Courrières hervorgeholt werden. Nicht nur, daß alles versäumt ist, um hunderte von Menschen zu retten, nein, man kommt sogar zu der entsetzlichen Schlussfolgerung, wie die Pariser Pet. Republ. schreibt, daß

nur das Bergwerk gerettet werden sollte, selbst um den Preis, lebende Bergleute einzumauern.

Der Zustand der Toten des furchtbaren Massengrabs redet eine schreckliche Sprache und was durch sie nicht kund wird, das vervollständigen die lebenden Zeugen. Hat nach deren Aussagen die Hagier der Gesellschaft es doch fertig gebracht, von dem Retter Simon erst einen Revers zu verlangen, daß er bei einem Unglücksfall auf jede Entschädigung verzichtet. Nachstehend geben wir die soeben eingegangenen Nachrichten wieder:

W Lens, 4. April. Der Vertreter der Bergleute, Simon, der am Tage der Katastrophe zur Rettung von 17 Verunglückten beigetragen hatte, fuhr Mittwoch nachmittag wieder mit 5 Mann in den Schacht 4 hinab, um von dort zum Schacht 3 zu gelangen. Nach 1 1/2 stündigem mühseligen Marsch kamen die 6 Bergleute bis zum St. Barbara-Stollen, etwa 50 Meter von dem Fahrstuhl des Schachtes 3 entfernt und fanden dort

9 Leichen, die noch ganz warm

waren und nach Ansicht Simons erst vor ganz kurzer Zeit verstorben sein können. Als die vor dem Schacht harrende Menge, hauptsächlich Frauen von Verunglückten, den Bericht Simons hörte, geriet sie in furchtbare Erregung und stieß wütende Rufe „Nieder mit den Mördern! Hoch der Streik!“ aus. — Simon erzählte ferner, daß ihn die Gesellschaft, als er am Tage der Katastrophe hinabsteigen wollte, um den Verunglückten Hilfe zu leisten,

einen Revers unterschreiben

ließ, wonach die Gesellschaft — falls Simon bei seinem Rettungswerk ein Unglück zustieß — den Hinterbliebenen keine Pension zu zahlen habe.

4 Scheintote und 1 Pferd.

W Lens, 5. April. Gerüchtweise verlautet, es sei gelungen, 4 als Scheintote aufgefundene durch Einführung von Sauerstoff wieder ins Leben zurückzurufen.

Gestern Abend wurde aus Schacht II ein lebendes Pferd zu Tage gefördert, das in seinem Stalle aufgefunden war. Das Tier war von seinem Instinkt dorthin geführt. Es hatte nicht nur den ganzen Hafer, sondern auch den größten Teil der Krippe selbst aufgefressen.

Bermischtes.

— Das Oberkriegsgericht in Lübeck verurteilte den Musketier Gloy wegen tätlichen Angriffs auf einen Leutnant und einen Unteroffizier zu 4 Jahren 11 Monaten Gefängnis.

Unter der Haustür prallte Zutta beinahe an Frau von Hochstädt an, welche unbemerkt von beiden die kleine Szene vom Hintergrunde aus beobachtet hatte.

„Was sind das für Manieren?“ rief sie der Davonstürmenden nach. „Also so stehen die Sachen!“ sagte sie sich. „Diese kleine, schlaue Hege will sich den Sohn des Hauses erobern, um einst hier Herrin zu sein! Diese Suppe möchte ich den beiden denn doch versetzen! Zu was braucht dieser alberne, unangenehme Mensch überhaupt eine Frau? Spielt den Dudmäuser und beizt mit diesem hergelaufenen, vorlauten Ding ein Liebesverhältnis! Ein Glück, daß ich noch rechtzeitig dahintergekommen bin!“

Was bargen diese Worte? Was wollte diese Frau?

Die Fahrt nach Berlin mit dem D-Zuge verlief rasch und angenehm. Graf Friedrich war in froher Laune, Frau von Hochstädt sekundierte ihm und die beiden Mädchen hatten immer etwas Heimliches und Vergnügtes zu tuscheln.

(Fortsetzung folgt.)

Im Hotel. Gast: „Der Wirt, was ist das eigentlich, in meinem Zimmer fällt der eine Fenstersügel immer auf?“ — Wirt: „Das ist allerdings auffallend.“ — Gast: „Und der andere fällt immer zu.“ — Wirt: „Das ist Zufall.“

Zu der Küche. Frau Lehmann (ruft in die Küche hinein): „Marie, bringen Sie mir doch meine Zeitung.“ — Marie: „Einen Augenblick, Madame, ich bin gleich mit fertig.“

Frommer Wunsch. Der kleine Fritz soll an seine Tante, eine alte Jungfer, einen Brief schreiben. Dieser Aufgabe entledigt er sich mit größter Sorgfalt und weist mit großem Stolz sein Diktat auf, dessen Schluss folgendermaßen lautet: „Bei uns ist sonst nichts passiert, mir unsere Kasse hat neun Junge gekriegt! Dasselbe von Dir hoffend, verbleibe ich Dein Dich liebender Fritz.“

Wahrscheinlich. Der Leuz wird von den meisten Künstlern als eine weibliche Person dargestellt. Daher kommt der Fräulein auch wohl — echt weiblich — immer so spät.

Beweis. 1. Rabler: „Der alte Schmidt ist der größte Geizhals, der mir je vorgekommen ist!“ — 2. Rabler: „Wieso?“ — 1. Rabler: „Mein Reifen klappte mir neulich zusammen und ich bat ihn, mir etwas Luft zu pumpen, aber er wollte nicht.“

Verloren. Angeklagter (vor dem Plaidoyer leise zum Verteidiger): „Sie, Herr Doktor, wenn Sie mich frei kriegen, steck' ich Ihnen dem Staatsanwalt seine schöne, goldene Uhr!“

— Der Kaiser hat, wie die „New York World“ meldet, beschlossen, wieder einen Becher für eine im nächsten Jahre stattfindende internationale Jacht-Wettfahrt über den Atlantischen Ozean zu stiften. Das Blatt erzählt, daß New Yorker Jachtleute eine solche Mitteilung bereits zugegangen sei. Falls es sich bestätigen sollte, daß der Kaiser wieder einen Becher stiften würde im nächsten Jahre die beiden größten Ereignisse auf dem Gebiete des Sports, eine Ozeanwettfahrt um den Becher des Kaisers und eine Wettfahrt um den amerikanischen Becher, um den sich Sir Thomas Dipton wieder bewerben will, stattfinden.

— Der Kongreß der Deutschen Röntgen-Gesellschaft beschäftigte sich am Montag nachmittag mit theoretischen Vorträgen. Dr. Schmidt-Berlin, erster Assistenzarzt in der Dermatologischen Klinik des Prof. Dr. Löffler stellte eine Reihe Patienten vor, die an Xanthus (einer Art Hautkrankheit), Geschwüren, Halsanschwellungen, Drüsenanschwellungen usw. mit Röntgenstrahlen behandelt worden seien. In den weitaus meisten Fällen sei eine vollständige, in anderen Fällen wenigstens eine teilweise Heilung erfolgt. Bei Schilddrüsenanschwellungen sei allerdings der Erfolg ein sehr minimaler gewesen. Schädliche Folgen habe die Anwendung der Röntgenstrahlen nicht gehabt. Einige Kinder haben durch die Röntgenbestrahlung kahle Flecke am Kopfe bekommen, nach einiger Zeit seien den Kindern die Haare wieder gewachsen. Dr. Hahn-Hamburg teilte mit, daß er einen schmerzhaften Hund mit Röntgenstrahlen behandelt habe. Nach etwa einem halben Jahre habe der Hund das Gehör wieder erhalten. Er vermute, daß die Röntgenstrahlenbehandlung den Erfolg erzielt habe, etwas stimmtes lasse sich aber nicht sagen. Die Röntgenstrahlenbehandlung des Hundes geschah wegen anderer Krankheiten. Professor Dr. Eberlein-Berlin sprach über Röntgen-Therapie bei Haustieren. Er teilte eine Reihe von Fällen mit, in denen er Hunde und Pferde, die an Carcinom, Anschwellungen, Rachitis usw. erkrankt mittels Bestrahlung mit Erfolg behandelt habe. Zwei Giraffen im Berliner Zoologischen Garten habe er an Gelenkentzündung behandelt, er habe dabei in einem Falle vollständige Heilung erzielt. — Dr. Weid-Breslau: Es gebe verschiedene Krebskrankheiten; bei bösartigem Carcinom sei der Erfolg auch durch Röntgenstrahlenbehandlung nicht zu erzielen. Die Sitzungen der Gesellschaft wurden dann im ganzen angenommen und der Vorstand, Professor Dr. Eberlein-Berlin, Vorsitzender, Dr. Immelmann-Berlin Schriftführer, Dr. Cowl-Berlin, Schatzmeister, wieder gewählt. — Professor Grummach-Berlin zeigte einen neuen Apparat zur Röntgenforschung. Es folgte noch eine Reihe technischer Vorträge.

— Schiffsbrüchig. Aus Altona wird gemeldet: Der Harburger Schoner „Emma Luise“, Kapitän Dietrich rettete in der Nordsee vier Mann des englischen Fischkutters „Alice Gertrud“ aus Grimsby, der wahrscheinlich Schiffsbruch erlitten hat.

— An Genidstarre ist in München ein fünfjähriges Kind erkrankt. Die notwendigen Maßnahmen wurden getroffen.

— Die Frage der Trodenlegung des Zuidees, die lange geschlummert hat, wird, wie aus Amsterdam gemeldet wird, in der letzten Zeit in England wieder vielfach besprochen. Die Vereinigung holländischer Steinfabrikanten hat nun an den Minister eine Eingabe gerichtet, in der gesagt wird, daß die nach zwanzigjähriger Ueberlegung nun spruchreif sei. wurde beschlossen, eine starke Propaganda für die Trodenlegung einzuleiten.

— An seinem Töchterchen erkrankt. Zur Warnung sollen Mütter ein Todesfall dienen, der gegenwärtig der Polizeibehörde in Fribenau beschäftigt. Das zwei Monate alte Töchterchen der Eheleute J. in der Alsterstraße war während der Abwesenheit der Eltern, mit Streichholzern hantieren, der Obhut einer Nachbarin überlassen. Diese hatte die Kleine auf etwa zwei Stunden allein gelassen, und als sie wieder zurückkehrte, fand sie das Kind tot vor. Der hinzugerufene Arzt stellte fest, daß der Tod durch Erstickung herbeigeführt worden war. Der Säugling hatte ein Zäpfchen an der oberen am Hals durch eine Schnur festgehalten. Durch Maschinen konnte die Schnur loser oder fester gezogen werden. Durch Handbewegungen des Kindes sich nun die Schnur festgezogen, wodurch ein Einschnüren des Halses erfolgte.

— Ein Wettrennen auf dem Ozean haben Dampfer „Hein“ vom Norddeutschen Lloyd und „Graf Waldersee“ von der Hamburg-Amerika-Linie gemacht, die in New York eintrafen. Das Rennen wurde von „Hein“ mit zwanzig Minuten gewonnen. Beide Schiffe trafen einander am 19. v. Mts. bei Kap Vierge und blieben während der ganzen Reise einander in Sicht, wobei bald der eine bald der andere in Front lag. Die Fahrgäste folgten dem Verlauf der Wettfahrt mit größter Spannung und schlossen auf den Ausgang zahlreicher Wetten ab.

— Explosion auf einem Dampfer. Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr hat auf dem Dampfer „Hamburg“ der am Mündeburgskai liegende, eine Explosion stattgefunden. Die Explosion erfolgte durch Entzündung von Kohlenstaub, vermutlich veranlaßt durch Selbstentzündung von Deltowit, etwa um 3 Uhr, im vordersten Kohlenraum des Schiffes. Durch die Explosion wurden die Luken gesprengt, die Pantry und die Offiziersmesse beschädigt. Durch die herumliegenden Stücken wurden 4 Mann am Kopfe und an den Beinen verletzt.

— Vor den Augen seiner Schüler erstochen hat am Dienstag früh der Gewerbelehrer Kuhn in Bretten.

— In Algier erschoss sich auf dem Boulevard der Republique in einem Anfall von Geistesstörung der General im Ruhestande v. Fontebrières und wurde gerade vor dem Cafehaus, auf dessen Veranda sich Sohn und ein angesehener Advokat befanden.

— Auf der Jagd in Malacra stürzte der Prinz Hans Heinrich der 15. v. Pleß vom Pferd und erlitt einen komplizierten Bruch des rechten Oberschenkels, bracht worden.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 42.

Sonnabend den 7. April 1906.

34. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Eine plötzliche Erkrankung des Reichskanzlers.

Der höchste Beamte des Deutschen Reiches, Fürst Bülow, ist am Montag, mitten in der Reichstags-Sitzung, von einem schweren Schlaganfall befallen worden, nachdem er kurz vorher, in einwandlos bestem Wohlbefinden, sein lange erwartetes wichtiges Exposé über die Marokko-Frage gegeben hatte. Die letzten Zeiten dürften dem Reichskanzler eine solche Fülle von Arbeit gebracht haben, daß seine kräftige Konstitution den Anstrengungen nicht mehr gewachsen war. Während der Rede Bebel wurde im Hause das aufstrebende Blauwerden des Kanzlers vielfach bemerkt; plötzlich kniete er zusammen, Graf Posadowsky, sein Nachfolger, hielt ihn auf, Bebel unterbrach seine Rede, die beiden Ärzte des Hauses, die Abgeordneten Dr. Mugdan und Dr. Becker, eilten zu dem Erkrankten und leisteten ihm die erste ärztliche Hilfe. Entsetzt, mit zuckenden Lippen, lag der Reichskanzler in seinem Stuhl. Tiefer, schwerer Ernst breitete sich über das Haus aus. Der Chef der Reichskanzlei, Herr v. Löbell, schloß schließlich mit einem Glas Wein herbei, von dem er dem Kranken einige Tropfen einschnitt. Dieser kam so weit wieder zu sich, daß die Hände bewegte und leise flüsterte. Der Vizepräsident Graf Stolberg vertagte hierauf die Sitzung und ließ die Türen räumen. Der Fürst Bülow wurde von den beiden Ärzten auf zwei Dienern aufgehoben und zum Saal hinausgetragen.



Der Reichskanzler wurde aus dem Sitzungssaal nach seinem Arbeitszimmer gebracht, er erholte sich dort zusehends. Aus seiner Umgebung wurde berichtet, daß keinerlei Lähmungserscheinungen auftraten. In den letzten Tagen hat der Reichskanzler stark an Influenza gelitten. Professor Rinderschke konstatierte, daß sämtliche Gliedmaßen des Reichskanzlers beweglich, auch keinerlei Schlundbeschwerden vorhanden sind. Der Reichskanzler antwortete deutlich auf die Fragen des Volkes.

Wolffs Bureau berichtet über den Zwischenfall: Während der Sitzung des Abg. Bebel in der heutigen Sitzung schien den Fürsten Bülow ein ernstes Unwohlsein zu befallen; er neigte sich auf seinem Stuhl nach der linken Seite, richtete sich aber von selbst wieder auf. Der Abgeordnete Bachem, der den Reichskanzler beobachtet hatte, plötzlich zum Bundesratsstische hinauf und stützte den Reichskanzler. Vizepräsident Graf Stolberg rief in den Saal: Ist Dr. Mugdan und Dr. Becker eilten dem Reichskanzler zu Hilfe. Der Vizepräsident vertagte die Sitzung um eine Viertelstunde. Bebel hatte seine Rede unterbrochen, es herrschte laut Stille. Der Reichskanzler schien sich ein wenig zu erholen und den Ärzten und zu Geheimrat v. Löbell zu sprechen. Um 1 Uhr Minuten trugen Abgeordnete und Bundesratsmitglieder den Reichskanzler aus dem Saal. Um 1 Uhr 20 Minuten eröffnete der Vizepräsident Graf Stolberg wiederum die Sitzung.

Der Ohnmachtsanfall des Reichskanzlers Fürsten Bülow wird der Versicherung der Ärzte hoffentlich ohne ungünstige Folgen bleiben. Wie halbamtlich gemeldet wird, konnte der Reichskanzler, nachdem er in dem Reichstagsgebäude einige Zeit ruhig gelegen hatte, sich um 3 1/4 Uhr nach seinem Palais begeben. Die Ursache des Ohnmachtsanfalls ist vornehmlich in geistiger Überanstrengung und dann auch in einer Influenza zu suchen, der der Reichskanzler in den letzten Tagen gelitten hat. Er hatte am Dienstag Medizin nehmen und am Mittwoch den ganzen Tag das Bett hüten müssen.

Der Kaiser traf die Nachricht vom dem Unfall des Reichskanzlers in dem Kasernelement des zweiten Gardebrigaden-Regiments, wo zum Frühstück weilte. Der Monarch begab sich mit den Herren der Umgebung sofort nach dem Reichstagsgebäude. Bei seinem Eintreten schloß der Fürst. Der Kaiser verweilte daher zunächst im Kasernelement. Die Kaiserin fuhr gleichfalls vor dem Reichstagsgebäude vor, ließ sich den Chef der Reichskanzlei von Löbell an den Händen bitten und sich von diesem Bericht über das Befinden erläutern. Der Kaiser verließ längere Zeit in den Räumen des Hauses, zuerst Gespräch mit der Fürstin Bülow, dann mit dem Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem und anderen Würdenträgern, wie den Staatssekretären Grafen von Posadowsky und Herrn v. Tschirschky. Da der Schlaf des Fürsten nicht gefördert werden sollte, so verließ um 3 Uhr 15 Minuten das Gebäude. Staatssekretär Graf v. Posadowsky, Präsident Graf v. Ballestrem und Herr v. Löbell geleiteten den Kaiser zum Wagen. Der Kaiser hatte bereits vor seiner Ankunft

seinen Leibarzt Dr. Hilberg an das Krankenlager entsenden. Die Fürstin von Bülow, die schnell herbeigeholt werden konnte, da sie sich während der Reichstagsverhandlung in der Diplomatensalbe befand, zeigte sich während der Ohnmacht ihres Gemahls gefaßt und unterhielt sich, während der Fürst schlief, ruhig mit den anwesenden hohen Militärs.

Zu der Ueberführung des Reichskanzlers aus dem Reichstagsgebäude in das Palais erfahren wir noch, daß Fürst Bülow im eigenen Wagen in Begleitung des Professors Rinderschke in das Palais des Reichskanzlers gebracht wurde. Von dem Präsidialzimmer wurde der Erkrankte in einem Rollstuhl nach dem Portal Nr. 4 gefahren und dort von Prof. Rinderschke und seinem Begleiter in den Wagen gehoben.

Die Nachricht

Von der Erkrankung des Reichskanzlers hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet, und ries zahlreiche Rundgebungen aufrichtiger Teilnahme hervor. Von allen Seiten wurden Fragen an das Reichstags-Bureau gestellt. Persönlich erkundigten sich nach dem Befinden des Reichskanzlers u. a. Minister v. Bethmann-Hollweg sowie Generalleutnant und Kommandant von Berlin Graf Moltke. Staatssekretär v. Tirpitz ließ durch seinen Adjutanten Erkundigungen einziehen. Auch an der Börse rief die Nachricht von der Erkrankung des Reichskanzlers lebhafteste Teilnahme hervor.

Nachdem der Reichskanzler zum Palais gefahren war, begab er sich alsbald zu Bett. Er hatte zwei Stunden lang einen ruhigen Schlaf, wovon er erholt erwachte. Die Erholung hielt an, sein Befinden ist außerordentlich zufriedenstellend. Abends 6 Uhr war das Befinden des Fürsten bereits wesentlich besser, jedenfalls aber wird eine längere Erholung notwendig sein. Die Ursache des Unwohlseins glaubt man in Überarbeitung und persönlichen Verhältnissen suchen zu müssen.

Die „Allg. Volksztg.“ erfährt zur Erkrankung des Reichskanzlers: Bülow habe sich bereits seit einigen Tagen krank gefühlt, weshalb ihn seine Gemahlin gebeten habe, vom Amte zurückzutreten, weil sie für ihn das Schicksal Nichtsotens befürchtete. Die Erkrankung Bülows sei durch außerordentliche Überanstrengung und Überanforderung im Amte veranlaßt worden.

Der Minister des Äußeren Graf Goltzowski hat den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin beauftragt, in seinem Namen sich nach dem Befinden des Fürsten Bülow zu erkundigen und telegraphisch hierüber an ihn zu berichten.

Während des Ohnmachtsanfalls

Des Fürsten Bülow im Reichstage ist das Parlament auf einige Zeit ohne Präsidenten gewesen. In der „Nat.-Ztg.“ heißt es nach einer Schilderung der näheren Umstände bei der Erkrankung des Reichskanzlers: „Inzwischen stand Vizepräsident Graf Stolberg in höchster Ratlosigkeit auf dem Podium des Präsidenten und schaute auf das Durcheinander hernieder; Präsident Graf Ballestrem war gleichfalls unten im Saale. Plötzlich verließ Graf Stolberg seinen Sitz. Der Präsidentenstuhl war für einige Minuten unbesetzt, das Haus hatte augenblicklich keinen Leiter, keinen Hüter der Geschäftsordnung. Aber auch Bebel, der schon seit einer halben Stunde sprach, verstummte. Er blieb einstweilen am Rednerpult stehen und blickte schweigend auf die Gruppe, die den ersten Stuhl am rechten Bundesratsstische umgab. Endlich hatte auch Graf Stolberg einen Entschluß gefaßt, er begab sich wieder zum reichsadlergekrönten Sessel und verkündigte nach einem für seine Gewohnheiten ungewöhnlich gedämpften Glodenzischen, daß die Sitzung unterbrochen sei.“

Deutschland.

— Eine deutsche Reichsanleihe von 260 Mill. Mark und eine preussische Anleihe von 300 Mill. Mark wird demnächst, wie der Reichsbankpräsident Koch dem Vertreter der Berliner Banken mitteilte, begeben werden zum Satz von 3 1/2 Proz. Der Uebernahmefurs ist 99,40 Proz., der Submissionskurs 100,10 Proz.

— Der Reichstagsabgeordnete für den 8. hannoverschen Wahlkreis, Zigarrenfabrikant Meißner (soz.-dem.), ist Donnerstag früh infolge eines Schlaganfalls gestorben.

— Die erste sächsische Kammer nahm das Feuerbestattungsgesetz nach den Beschlüssen der zweiten Kammer an. Es dürfen somit Krematorien auch auf den Friedhöfen errichtet werden. Auch das Widerprüchrecht der nächsten Verwandten des zu Verbrennenden ist aus dem Gesetz entfernt. — Die Reform der ersten sächsischen Kammer ist vollständig fehlgeschlagen. Dies bedeutet eine eklatante Niederlage der Regierung. Für den Regierungsentwurf stimmten in der zweiten Kammer nur 18 Abgeordnete, gegen ihn stimmten 56, unter diesen zahlreiche Konservative. Die Nationalliberalen stimmten geschlossen gegen den Entwurf. Keiner der übrigen Vorschläge erhielt die verfassungsmäßig erforderliche Zweidrittelmehrheit, so daß die Reform mindestens bis zum nächsten Landtag verlagert ist.

— Herr von Cramm-Burgdorff, der frühere braunschweigische Gesandte in Berlin hat, wie aus Braunschweig gemeldet wird, gegen das von uns erwähnte Gutachten des Medizinalrats Dr. Deppmann, wonach Freiherr v. Cramm angeblich schon seit drei Jahren an sog. Altersblötheit leiden soll, Beschwerde eingelegt und soll außerdem beabsichtigen, gegen den genannten Arzt die Privatbeleidigungssklage zu erheben.

— Wegen Soldatenmißhandlung wurde der 20 Jahre alte, aus einer Unteroffiziersfamilie hervorgegangene Un-

teroffizier Rüdinger des Pionierbataillons Nr. 12 von dem Divisionsgericht in Ulm zu 5 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Rüdinger gab den Leuten seiner Korporalschaft in der Instruktionsstunde in zahlreichen Fällen Ohrfeigen und Tadeln, bedrohte sie eines Nachts, als er betrunken in die Kaserne kam, mit dem blanken Seitengewehr, wobei einige kleine Verletzungen unterliefen, und quälte besonders einen Pionier, der ihm in Aussicht gestellt hatte, die Mißhandlungen seinen Eltern zu berichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Die ungarische Krise.) Der ungarische Ministerpräsident Baron Fejervary ist von Budapest nach Wien gereist, um mit dem Kaiser zu konferieren. Vor seiner Abreise suchte er im Auftrage des Kaisers Franz Kossuth und die Führer des radikalen Flügels der Opposition auf, um die Lage zu besprechen. Es handelte sich um einen letzten Versuch, eine Einigung mit der Opposition herbeizuführen. Nach Blättermeldungen hat Fejervary in seiner Unterredung mit Kossuth vorgeschlagen, daß das Abgeordnetenhaus einberufen werden solle, um über die Fragen der Wahlreform und der Indemnität zu verhandeln. Hierauf sollen auf Grund der so beschlossenen Wahlreform, durch die das allgemeine Wahlrecht eingeführt wird, abermals Neuwahlen angeordnet werden. Wie verlautet, ist ein Teil der Koalition, namentlich die Kossuthpartei, geneigt, diesen Vorschlag anzunehmen, während die Fraktion Andrássy und die liberalen Mitglieder der Koalition ihn ablehnen. Es ist somit zweifelhaft, ob dieser Versuch einer Lösung der Krise, welchem der König seine Zustimmung erteilt hat, gelingen wird.

Ministerpräsident Baron Fejervary wurde in einer längeren Audienz vom Kaiser empfangen. Er hatte vor wie nach der Audienz mit mehreren ungarischen Abgeordneten Unterredungen. Fejervary bleibt bis auf weiteres in Wien. Er erklärte einem Vertreter des „Ang. Korresp.-Bür.“, seine Unterredung mit Kossuth sei in der Weise zustande gekommen, daß Mitglieder der Kossuthpartei mit Zustimmung des Parteiführers zu ihm gekommen seien und ihm einen Vorschlag zur Lösung der Krise unterbreitet hätten, der dann mit Genehmigung des Königs Gegenstand der Beratung zwischen den Ministerpräsidenten und Kossuth bildete.

Die Führer der Koalition setzten nachmittags die Beratungen fort und erzielten eine vollständige Uebereinstimmung. Kossuth und Andrássy begaben sich nach Wien, um vom Könige in Audienz empfangen zu werden.

Westfalen und Rheinland.

— Kamen, 7. April. (Kassett die Witzableiter prüfen.) Mit der vorrückenden Frühjahrszeit erwacht dem sorgsam Hausbesitzer die Pflicht, für seines Heimes Schutz und Schirm in Weisersnöten bei Zeiten Sorge zu tragen, denn:

„Aus der Wolke ohne Wahl

Brutet der Strahl.“

und wehe dem Hause, das dem Blitze bei den um die Festzeit leicht schon auftretenden Frühgezeiten schutzlos preisgegeben ist, denn die Statistik hat leider den Nachweis geführt, daß die zerstörende Wirkung der Gewitter von Jahr zu Jahr wächst, d. h., daß das Einschlagen des Blitzes weit häufiger vorkommt, als früher. Den Grund dieser erfreulichen Tatsachen zu erörtern, soll jedoch keineswegs der Zweck dieser Zeilen sein, dieselben sind vielmehr nur dazu bestimmt, den Sorglosen nach zu rütteln und auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die seinem Hause droht, wenn er es unterläßt, rechtzeitig durch bestimmte Vorkehrungsregeln der Wut eines entfesselten Elementes wirksam zu begegnen. In den Monaten, da Schnee und Regen das Gebäude umtoben, ist der Witzableiter den Unbilden der Witterung nur allzusehr ausgesetzt gewesen und es muß dem klar Denker ohne weiteres einleuchten, daß infolgedessen eine Zerstörung oder teilweise Beschädigung der Leitung nur zu sehr im Bereiche der Möglichkeit liegt. „Der kluge Mann baut vor.“ sagt schon Schiller und auch der Hausbesitzer soll daher in diesen Tagen zu einer gründlichen Prüfung seiner Witzableiter schreiten, ist doch das gesamte Anlagekapital, das er bei Andringung dieser Schutzvorrichtung verausgabte, völlig verloren, sobald dieselbe irgend einen Defekt aufweist. Ja, die Gefahr, die ein teilweise zerstörter Witzableiter bei einem Gewitter mit sich bringt, ist eine weit größere, als wenn dem Hause jede derartige Sicherung mangelte. Bei den oberirdischen Leitungen ist eine Kontrolle des Witzableiters durch eine einfache Befichtigung leicht ermöglicht, der unterirdische Teil desselben aber läßt sich entweder durch Aufgraben des Erdreiches oder durch eine Untersuchung mittels des elektrischen Stromes leicht auf seine Widerstands- resp. Gebrauchsfähigkeit prüfen.

Dortmund, 6. April. (Verschiedenes.) Der Bezirksausschuß wies in seiner letzten Verhandlung die Klage der Anlieger am Dänenhellweg gegen ihre Heranziehung zu den Kosten der Abfallkammer dieser Straße kostenpflichtig ab unter grundsätzlicher Anerkennung der Rechtsgültigkeit der Bestimmung des Ortsgesetzes vom 1. April 1903, daß bei Berechnung der Beiträge ein Anrecht der Anlieger auf die Beiträge der Straßenbahn nicht besteht.

Das geh. Zivilkabinett übermittelte dem Magistrat ein zur Silberhochzeit des Kaiserpaars hergestelltes Gedenkblatt mit eigenhän-

diger Unterschrift des Kaisers. Das Gedenkblatt ist für das Rathaus bestimmt.

Auf der Station Lüttenortmund wurde gestern früh der Rottenarbeiter Joebke von einer Lokomotive erfasst und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zur Verbandsstelle starb.

6. April. (Hattungen.) Auf der Heinrichshütte geriet der Arbeiter Lucas zwischen die Räder zweier Güterwagen der Südbahn, so daß ihm der Brustkorb eingequetscht wurde. Lucas, welcher in 14 Tagen zu heiraten gedachte, starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

6. April. (Gelsenkirchen.) In der Stadtverordnetenversammlung beglückwünschte Oberbürgermeister Maders den anwesenden Brandinspektor Koch von der deutschen Rettungsmannschaft. Der den vorjährigen um 350 000 Mark übersteigende Schaden von 3 821 820 Mark für 1906 soll gedeckt werden durch Erhöhung der Einkommensteuernzuschläge von 195 auf 200 Prozent und durch eine Kopfsteuer von 24 Mark für erwachsene und für jugendlich: Arbeiter 12 Mark von Betrieten, die mehr als zwanzig Arbeiter beschäftigen. An Kanalgebühren werden von den Untliegern 70 Prozent der Kanalbaukosten erhoben.

6. April. (Grosselfeld.) Gestern morgen gegen 3 1/2 Uhr brach in Rheda in der Schulbankfabrik von Herlingshausen-Bohlmann Großfeuer aus. Das Feuer fand in den aufgeschichteten Holzvorräten reichliche Nahrung. Es ergriff auch eine benachbarte Stein- und Bildhauerei nebst Wohnhaus. Weiteren Umfang konnte es jedoch nicht annehmen, da die Fabrik isoliert liegt. Der Schaden ist bedeutend, die Entstehungsurache unbekannt.

6. April. (Gießen.) Oberbürgermeister Zweigert hat an die Stadtverwaltung das Ansuchen gestellt, seine Pensionierung zum 1. Juli d. 38. in die Wege zu leiten, weil sein Gesundheitszustand ein derartiger ist, daß eine vollständige Besserung nicht mehr zu erwarten sei. Zweigert steht im 58. Lebensjahre. Als Nachfolger des in seinem Amte verstorbenen Oberbürgermeisters Schaefer wurde er am 1. Juni 1886 gewählt und am 2. Oktober 1886 in sein Amt eingeführt. Am 17. Januar 1898 wurde er auf weitere 12 Jahre wiedergewählt. Seit etwa einem halben Jahre blieb er krankheitshalber den Amtsgeschäften fern.

6. April. (Barmen.) Im Mordmordprozeß des Knechtes Haas sprachen die Geschworenen den Angeklagten schuldig. Der Staatsanwalt beantragte darauf gegen den Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß er aus wichtigem Grunde, nur um einige Schnapsroschen zu erlangen, sowie im Hinblick auf den Umstand, daß die Tat scharf an Mord grenze, weil nichts zutage getreten, daß die Tat in der Aufregung, im Affekt geschehen ist, auf lebenslängliche Zuchthausstrafe. Nach längerer Beratung verhängte das Gericht über den Angeklagten 15 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

6. April. (Solingen.) Auf einem Spielplatz an der Schützenstraße zündeten Mittwochabend Kinder ein Feuer an. Hierbei wurde die 12jährige Tochter der Wwe. Stamm von den Flammen erfaßt. Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden, an denen es Donnerstag morgen im Krankenhaus starb.

Mülheim (Ruhr), 6. April. (Woden.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß auf einem im hiesigen Hafen liegenden Schiffe eine leichte Pockenkrankung festgestellt wurde. Anlaß zur Beunruhigung liegt nicht vor, da keine Verbindung mit der Bevölkerung stattgefunden hat.

6. April. (Düsseldorf.) 1000 scharfe Patronen aufgefunden. In den Binnenwässern des Rheines in der Goltzheimersinsel sind über 1000 scharfe Patronen aufgefunden worden, die allem Anschein nach aus militärischen Unterschlagungen herrühren. Die behördlichen Ermittlungen über den Fund sind sofort eingeleitet worden.

6. April. (Mülheim (Rhein).) Bei dem Begräbnis der Ehefrau eines Arbeiters kam es auf dem Friedhofe zu einem peinlichen Zwischenfall, als die Polizei die roten Franzosen entfernen ließ und eine wegnahm. Der Polizeiwachtmeister wurde ernstlich bedroht.

6. April. (Köln.) Der Polizei ist es gelungen, mehrere Mitglieder jener Bande von Kollidieben zu verhaften, die seit Jahresfrist auf den Kölner Bahnhöfen die ankommenden und abgehenden Güterwagen erkraden und ihres Inhalts beraubten. Unter den Dieben befinden sich zwei Heizer, die gerade dabei waren, mehrere Kollis aus dem Wagen zu transportieren und in Sicherheit zu bringen. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung in der Wohnung eines Beamten wurde eine ganze Kartendladung gestohlener Güter beschlagnahmt.

6. April. (Erier.) (Schwarze Woden.) In den letzten Wochen wurden in Luegemburg 20 neue Fälle von schwarzen Woden festgestellt.

Zwei schreckliche Baukatastrophen.

In dem kleinen Schwarzwalddorf Nagold hat sich Donnerstag mittag ein Unglück ereignet, welches in die idyllische Ruhe des Walddörfchens furchtbares Entsetzen bringt. Nagold liegt an einem kleinen Nebenfluß der Enz. Es ist rings von Wald umgeben. Nur 1000 Einwohner bevölkern den Ort und im Sommer ist die Zahl der Kurgäste auch nicht sehr groß. Allerdings war in der letzten Zeit der Fremdenzug etwas stärker, aber als Kurort kam der Ort noch wenig in Betracht. Ganz in der Nähe liegen die zerfallenen Ruinen der Burg Hohennagold und in dem nahen Walddes befindet sich ein Genesungsheim. An großen Gasthöfen fehlt es dem Ort und das neu erweiterte Hotel „Der Hirsch“ war das bedeutendste und größte. Bei einem festlichen Anlaß konnten sich hier wohl einige hundert Personen vereinen, sonst ist auch dies Hotel nur schwach besucht. Bei einem festlichen Anlaß nun, dem im Schwarzwalde beliebten Kegeluppeneffen, ist das Hotel eingestürzt und alle Gäste sind unter den Trümmern begraben worden. Ueber die schreckliche Katastrophe liegen folgende Berichte vor:

Donnerstag nachmittag gegen 1 Uhr stürzte der in letzter Zeit von einem Bauunternehmer gehobene Gasthof „Zum Hirsch“ ein, während zahlreiche Gäste — die Angaben schwanken zwischen 100 und 300 — an der Kegeluppe teilnahmen. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. Mehrere Tote wurden bereits aus den Trümmern hervorgezogen.

Um 6 Uhr waren 42 Leichen und zirka 70 Schwerverletzte geborgen. Viele befinden sich noch unter den Trümmern, an deren Beseitigung mit großer Anstrengung gearbeitet wird. Merkwürdige Hilfe ist in ausreichendem Maße vorhanden. Das Unglück dürfte auf das Nichtbehalten der nötigen Vorsichtsmaßregeln zurückzuführen sein. Der Gasthof war erst im Laufe des Vormittags gehoben, aus welchem Anlaß dann die Feier abgehalten werden sollte. Es soll getanzt worden sein, was bei der Ueberfüllung des Hauses zum Einsturz beigetragen haben dürfte.

Nach den bisherigen Feststellungen sind nicht weniger als 55 Personen getötet und 100 schwer oder leicht

verwundet. Etwa 20 Personen werden noch vermißt, die aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Tod unter dem einen einzigen großen Schutthaufen bildenden Gebäude gefunden haben. Die Feuerwehren der Stadt Nagold sowie der umliegenden Ortschaften sind unausgesezt bei Beschäftigung bemüht, die letzten Opfer der Katastrophe aus den Trümmern zu bergen. Leider wird es vor morgen früh kaum möglich sein, die noch vermißten Personen unter der riesenhaften Steinmasse hervorzuziehen. In der Stadt herrscht Wehklage und allgemeine Trauer. Bis 9 Uhr war fast die gesamte Einwohnererschaft um die durch eine Kette von Feuerwehren abgesperrte Unglücksstätte versammelt. Kaum ein Hausstand, dem nicht einer oder mehrere Mitglieder durch die Katastrophe entzissen ist. Die Rettungsmannschaften haben alle Not, die Verzweifelt von der Unglücksstätte zurückzuhalten, da ihnen beim Graben durch nachstürzende Steinhäufen und Gebälk neues Unheil droht. Unter den Toten befindet sich der frühere Besitzer des Hotels, Herr Klein, sowie seine an den jetzigen Besitzer verheiratete Tochter, der protestantische Pfarrer Müllinger von Wartin, dessen Frau schwer verletzt wurde, ebenso die bei den Bauarbeiten tätig gewesenen Maurer- und Schreinermeister der Stadt. Schullehrer Brodtbeck konnte sich nur mit knapper Not retten. Unter den Verunglückten befinden sich 70 Bauarbeiter, die vor der Katastrophe unter der Leitung des Baumeisters Büdgauer gearbeitet hatten und während des Einsturzes in den Kolliditäten bewirtet worden waren.

In den Räumen des der Unglücksstätte gegenüberliegenden Rathauses liegen die Toten. Auch ist hier der Verbandsplatz eingerichtet. Der König bezeugte telegraphisch seine innige Teilnahme. Minister Bischoff kam am 9. 39 Uhr hier an. Die Aufräumarbeiten wurden die ganze Nacht fortgeführt.

Weiter läuft eine Meldung über einen Gebäudeeinsturz in Hamburg ein:

Donnerstag nachmittag gegen 6 Uhr stürzte das Baugerüst des im Bau befindlichen Zentralbahnhofes zusammen. Mehrere Menschen sind unter dem eingestürzten Gerüst begraben. Die Feuerwehr eilte sofort zur Hilfeleistung herbei.

Eine weitere Meldung besagt: Bei dem gemeldeten Gerüst-Einsturz fanden 2 Mann den Tod. Einer wurde schwer verletzt in das Krankenhaus überführt.

Die Rettungsarbeiten in den Gruben von Courrières

haben durch die Auffindung des Bergmanns Berton einen neuen Antrieb erfahren. Wie aus Lens gemeldet wird, sind Mittwoch fünf Rettungsabteilungen in den Schacht IV eingefahren. Sie haben aber niemanden gefunden. Es gehen neue Rettungsmannschaften in denselben Schacht. Der kontrollierende Oberingenieur weist am Boden des Schachts und wird die Nacht über dort bleiben.

Der Steiger Pagen erinnert daran, daß von den 34 Mann, die am Tage der Explosion mit dem geretteten Berton zusammengearbeitet haben, 22 sich damals retten konnten. Unter ihnen war der Bergmann Gers, der am nächsten Tage zum Minister Dubief sagte, man müsse mehrere seiner Kameraden lebend finden können. Man begann sogleich die Nachforschungen an jener Stelle, gab sie aber der Schwierigkeiten und der Gefahr halber wieder auf. Donnerstag früh erklärte der Arbeitervertreter Dacheville, er sei an der Stelle, wo sich Berton befand, vorübergegangen, habe aber niemand gesehen. Die zuhörenden Frauen riefen: Ihr seid Feiglinge. Wären wir hinuntergefahren, wir hätten unsere Männer lebend gefunden.

Bei den Minen von Sallaumines waren infolge der dort verbreiteten Gerüchte große Menschenmassen versammelt. In Rücksicht darauf ließ, wie dem „Bot.-Anz.“ noch gemeldet wird, der die Truppen in Sallaumines befehlige Offizier die Paffaden am Schachteingang freigeben, um Blutvergießen zu vermeiden. Die hereinströmende Menge, zum größten Teil Frauen der Vermissten, belagerte den Raum vor dem Schachteingang so, daß das Militär, das durch telephonische Requisition verstärkt worden war, nicht vermochte, die Fortführung der Bergungsversuche zu sichern. Um 4 Uhr wurden Kaffee, Milch, Matrasen und Holz in den Schacht geschafft, um eventuell bei Auffindung weiterer Lebender zu ihrer Erquickung zu dienen. Auf Schacht II hat das Feuer wieder eine sehr bedrohliche Form angenommen. Durch einen Bergsberg hat es sich nach oben verbreitet, und man weiß nicht mehr, wie ihm beizukommen ist. Durch der feuerfreien Stollen Julie werden von Grube III, deren Föhrerschaft zerstört ist, nach Schacht III die aufgefundenen Leichen geschafft; es wurden bereits eingeliefert, darunter die des Ingenieurs Barrault. Das Leben der Ingenieure, denen man unverantwortliche Nachlässigkeit vorwirft, ist ständig bedroht. Auf Schacht IV befindet sich, da das deutsche Kabel in Billy des Feuers wegen dringend gebraucht wird, noch kein Telefon, nicht einmal ein Sprachrohr am Föhrerschaft. Die Verständigung wird nur durch Glockenzeichen bewirkt. Da der Zustand voraussichtlich noch lange dauert, sind im Minengebiet die Grubenpferde zutage geschafft und auch die Kollisföhrer ausgeblasen worden.

Berton

hatte eine ziemlich gute Nacht. Das Fieber ist noch ziemlich heftig, hat aber seit gestern abgenommen. Heute früh war er sehr schwach und konnte nur noch mit Mühe sprechen. Chefingenieur Leon ist wieder ans Tageslicht zurückgekehrt, nachdem er die Nacht die ganze Grube, ausgenommen einige verborgene Winkel, durchsucht hatte. Er fand zahlreiche Leichen, von denen er glaubt, daß sie bei der Arbeit erstickt sind. Von Lebenden keine Spur. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Donnerstag wurden etwa 50 Särge in die Tiefe gelassen. Der Transport der Särge konnte nicht völlig verheimlicht werden und rief unter der Bevölkerung eine heftige Erregung hervor. Die beiden Geretteten Nemh und Pruvost sind zu ihrer Erholung über Paris nach Biarritz abgereist.

Die Aerzte lobten die Verwendung von Kautschukhandschuhen und Tüllmasken sehr, die dazu dienen, die

Mäuse und Fliegen, die sich um die Leichen sammeln abzuhalten. Die Ingenieure glauben, daß sie den Brand vollständig auslöschen werden.

Der Untersuchungsrichter Bethune, dem der Auftrag erteilt worden ist, Untersuchungen über die Katastrophe vorzunehmen, hat heute morgen die Delegierten der Minenarbeiter beauftragt, die Leichen derjenigen Bergleute zu bezeichnen, die ihrer Ansicht nach nach dem 10. März gestorben sind. Diese Leichen werden einer Untersuchung unterzogen werden, um annähernd den Todestag festzustellen, da vorkommendenfalls das Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen die Ingenieure eingeleitet werden soll. Die Untersuchung der gestern zutage geförderten Leichen scheint den Nachweis dafür zu liefern, daß der Tod am Tage der Katastrophe infolge Verbrennung eingetreten ist.

Zum Verständnis der Rettung Bertons

muß daran erinnert werden, daß 33 Arbeiter unmittelbar nach der Katastrophe in einer Höhlung des Martinschachtes arbeiteten, der zwischen der Elser- und Ziehbener-Grube liegt. Während nun 22 Mann dieser Gruppe, die auch Berton angehörte, wenige Stunden nach der Explosion auf kürzestem Wege die Auffahrtsstelle erreichten, war Berton infolge des Sturzes in einer Gallerie so betäubt, daß er den Ruf seines Veters Berger nicht erwidern konnte. Er blieb allein, bis nach aufregenden, durch tagelanges dumpfes Sinbrillen unterbrochenen Irrgängen vom Josefinschacht nach der Felseshöhle gelangte, wo er Lichter sah, die Lichter der Aufzugwächter. Diesen rief er zu: „Gott mit uns, Gott mit euch!“ Wenige Minuten später trank er ihm dargereichte Flasche kalten Kaffees fast leer. Berton erste Frage war, ob seine Frau vielleicht schon zu Verwundten gefahren sei. Man sagte ihm, daß sie, wie den Morgen, oben auf Botjacht warte. Er bat, sie die Nachricht vorzubereiten, weil sie nach langer Krankheit der Schonung bedürfe. Auf die Frage, ob er den Brandstätten vorbeigekommen sei, antwortete er: „Nein, aber das Atmer war entsetzlich.“ Den Kleider der Leichen entnahm Berton Taschenuhren und andere Gegenstände, die als Erkennungszeichen dienen könnten, und übergab alles den Wächtern. „Mit dem kalten Kaffee und dem Bistuit, den ich in den Taschen der toten Kameraden fand, ließ ich mir's soweit ganz gut gehen, das Glend fing er an, als ich das verwundete Pferd fleisch herunterwürgen mußte.“ Einige von Bertons Wunden, welche nur der Reinigung bedürfen, rühren von Rattenbissen her. Auf der Jagd nach einem dieser Tiere, das er mit dem Messer niederstechen wollte, verwundete er sich an der linken Hand. Noch Montag gestellte eine Retterabteilung die Stelle, wo Berton gefunden wurde. Er weiß nicht, wie viele Tage und Nächte er in einer Pferdebränke zu schlafen versucht hat. Berton versichert, keinen Laut vernommen zu haben, weil die Meinung aufrecht, daß hinter den abgestürzten Gerüsten Menschen weilen könnten. Jetzt, da Grube wieder Fußtritt hat, könne man jeden Augenblick Ankömmlinge erwarten. Er hat die Empfindung, wie berholt an der Auffahrtsstelle von Grube 4 gemessen sein, aber, da er niemand vorfand, mußte er immer wieder auf einem anderen Wege den Ausgang suchen.

Bermischtes.

— **Unfall durch das kronprinzliche Automobil.** Das Automobil des Kronprinzen, das in schneller Tempo vom Brandenburger Tor her die Linden herunterfuhr, wurde vor dem Hause Unter den Linden 22 von einer Dame umgerissen und verlegt. Der Kronprinz ließ sofort halten, erkundigte sich nach dem Befinden der Verunglückten und veranlaßte ihre Ueberführung nach der nächsten Unfallstation.

— **Ein Familiendrama auf offener Straße.** Aus Neufahrwasser wird gemeldet: Der Bauunternehmer Schulz aus Danzig versuchte Mittwochabend seine Ehefrau, mit der er seit längerer Zeit in Unfrieden lebt, zu töten, indem er auf der Sapperstraße drei vollverschleierte auf sie abgab. Schwer verletzt wurde mit einem Sanitätswagen in das Stadtlazarett in Danzig gebracht.

— **An Genidstarre** sind in Wien in den letzten Monaten achtzehn Fälle vorgekommen, davon 12 der Zivilbevölkerung und 6 in der Garnison. Gestorben sind drei Soldaten und eine Zivilperson. Die Seelen waren in verschiedenen Kasernen in Quartier. Posen sind nach amtlicher Feststellung im Monat März elf Fälle an Genidstarre vorgekommen, von denen zwei tödlich verliefen.

— **In der Explosion** auf dem Dampfer „Sagaburg“, die sich am Mittwoch nachmittag ereignete, wird gemeldet, daß die Explosion durch Entzündung von Kohlenstaub, vermutlich veranlaßt durch Selbstentzündung von Deltivest, etwa um 3 Uhr im vordersten Kohlenraum des Schiffes, erfolgte. Durch die Explosion wurden 400 Menschen geprengt, die Pantry und die Offiziersmesse beschädigt. Die herumliegenden Stücke verletzten 4 Mann am Kopf und an den Beinen.

— **In den Stürmen** des Monats Februar nach einer vom „Bureau Veritas“ in Hamburg veröffentlichten Statistik 99 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 65 Segelschiffe und 34 Dampfschiffe mit 30 410 bezw. 43 366 Register-tonnen, darunter waren 4 deutsche: 1 Segelschiff, 3 Dampfschiffe mit zusammen 6164 Register-tonnen.

Moderne Verlobte Möbel
verlangen von der Möbel-Fabrik
A. W. Hüllen, Dortmund,
Ostenhellweg 34, Münsterstraße 50,
Katalog für kompl. Ausstatten und einzelne Zimmer gratis
Franko. Bei Einzelmöbeln nähere Angaben erbeten.
200 Zimmer in allen Preislagen ausgestellt und stets lieferbar.
Bedeutendes Einrichtungshaus Westfalens u. Rheinlands.
Gardinen. Dekorationen. Teppiche.

Druck und Verlag von C. Mah in Görde.
Berantw. Redakteur Dr. Meyer, Kamen.